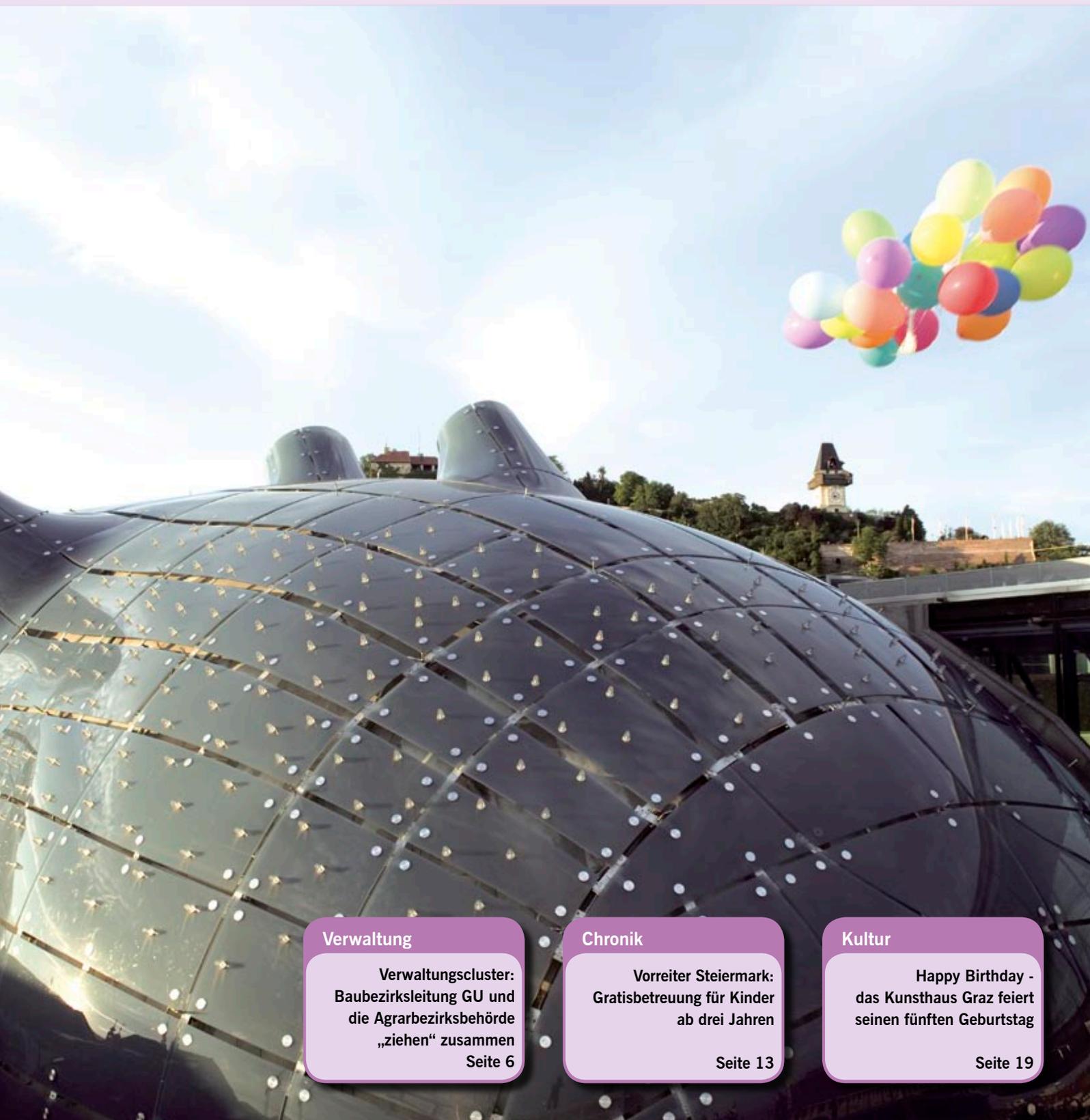


steiermark report 09-08



Verwaltung

**Verwaltungscluster:
Baubezirksleitung GU und
die Agrarbezirksbehörde
„ziehen“ zusammen**
Seite 6

Chronik

**Vorreiter Steiermark:
Gratisbetreuung für Kinder
ab drei Jahren**

Seite 13

Kultur

**Happy Birthday -
das Kunsthaus Graz feiert
seinen fünften Geburtstag**

Seite 19

Inhalt 09-08

Verwaltung	Wir über uns _____	3
	Elektronische Feinstaub-Bremse _____	4
	Kampf den fahrenden Autowracks _____	4
	Das Land im Gespräch _____	5
	Baustellen-Telegramm _____	6
	2 BBL GU + 1 ABB = 1 _____	7
	Knappe Ressourcen optimal nützen _____	8
	„Neues hat mich immer gereizt ...“ _____	8
	Zwei Bezirke - zwei „Neue“ _____	9
	Wirtschaftspolitik messbar machen _____	9
Chronik	Reportage Armut und Überfluss _____	10
	Neptun-Wasser-Preis 2009 _____	11
	Die kija Steiermark meint _____	12
	Eröffnung des Kindersicherheitshauses _____	12
	Gratis-Kinderbetreuung ab Herbst _____	13
	Hochschullehrgang für künftige Jugendarbeiter _____	13
	Gesundheit _____	14
	So viele Steirerinnen Steirer und wie noch nie _____	14
Kultur	Saisonstart bei den 99ers _____	14
	Top-Ausflugsziel der Steiermark _____	16
	Steirischer Wirtschaftspreis _____	16
	Skulpturenpark in voller Fahrt _____	17
	Steirischer Sauvignon auf dem Prüfstand _____	17
	Volkskultur unter neuer Leitung _____	18
	Dudelsack- und Drehleier _____	18
	Geburtstagskind „Friendly Alien“ _____	19
	Geschichten zur Geschichte _____	20
	Neue Galerie: Herbstlicher Ausstellungsreigen _____	21
	Regionale geht ins Finale _____	21
SteirerBlitze	Steirerblitze _____	22



© Foto: Christian Jungwirth

Coverbild

Unser Titelbild zeigt die blaue Blase aus ungewöhnlicher Perspektive - die Luftballons deuten auf das Jubiläum hin: 5 Jahre Kunsthaus Graz. Auf den Kultur-Seiten unserer Septemбераusgabe können Sie mehr über das „Geburtstagskind“ nachlesen.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA 1C – Landespressedienst, Hofgasse 16,
8010 Graz

Chefredaktion:

Dr. Dieter Rupnik
Tel. 0316/877-2971
Fax 0316/877-3188
landespressedienst@stmk.gv.at

Chefs vom Dienst:

Dipl.-Päd. Eveline Aigner, MSc; Philipp Leiss

Redakteure:

Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg,
Dr. Kurt Fröhlich, Sabine Jammernegg,
Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge:

Dr. Odo Feenstra, Mag. Sonja Lackner,
Daniela Taschler

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Information ist Bringschuld

Mag. Inge Farcher
Stv. Leiterin des Landespressedienstes

Die Kommunikationsbranche ist schon eine eigene Welt. Auf der einen Seite entscheidet vor allem die Aktualität und Schnelligkeit, mit der man die nachgefragten Informationen anbieten kann, über mediales Sein oder Nichtsein. Und auf der anderen Seite braucht man als Kommunikator ziemlich viel Geduld, Zeit und Beharrlichkeit. Denn hat sich erst einmal eine Fehlinformation ihren Platz erobert, dann bedarf es bei der „aufklärerischen“ Pressearbeit einiger Wiederholungen, bevor die korrekte Information eine Chance bekommt. Aber das gehört eben zum schreiberischen Alltag dazu. Information ist eine Bringschuld und die Arbeit erst getan, wenn alle relevanten Fakten beim Gegenüber auch wirklich angekommen sind. Da gilt nicht: Das haben wir schon einmal kommuniziert, klargestellt etc. Ist die Information nur bruchstückhaft angekommen, dann heißt es eben – wieder zurück an den Start!

So gesehen, kann eine mehrmalige Berichterstattung über den Gratiskindergarten in der Steiermark, pardon, richtig ist vielmehr – Gratis-Kinderbetreuung – nicht schaden. Kinderbetreuung ist deswegen korrekter, weil erstmals in Österreich neben der Betreuung im Kindergarten auch die Betreuung durch Tagesmütter gratis ist, zumindest für alle Kinder ab drei Jahren. An sich eine erfreuliche Sache: Es gibt viele Gewinner, auf je-

den Fall die Eltern der rund 32.000 steirischen Kinder zwischen drei und sechs Jahren. Doch wie überall gibt es Betroffene, für die eine Änderung nicht nur Vorteile bringt. In diesem Fall sind es manche Privatkindergärten, für die die neue, höhere Landesförderung noch immer unter den bisher eingehobenen Elternbeiträgen liegt und die deshalb nicht auf das Gratis-System ohne Elternbeiträge umsteigen wollen. Was sie durchaus so halten können, denn es gibt absolut keinen Zwang für die Betreiber in das neue System zu wechseln. Leider scheint sich bei manchen die Fehlinformation festgesetzt zu haben, dass Privatkindergärten, die nicht auf das neue Modell des Landes umsteigen wollen, überhaupt keine Förderungen mehr bekommen. Weit gefehlt, sie bekommen gleich viel Geld wie bisher. An dem alten Fördersystem wird nicht gerüttelt. Was sie allerdings nicht bekommen, ist mehr Geld. Den erhöhten finanziellen Anreiz bekommen nur Betreuungseinrichtungen, die auf das neue System umsteigen und die Eltern nicht extra zur Kasse bitten. Mehr darüber im Steiermark Report auf Seite 13 sowie auf der letzten Umschlagseite bzw. auf der Homepage www.gratiskindergarten.steiermark.at. Aber alles was neu ist, braucht eben seine Zeit bis es bekannt und vor allem anerkannt ist. Bis dahin müssen Kommunikatoren schon mal zu „Wiederholungstälern“ werden.

Elektronische Feinstaub-Bremse

Sabine Jammernegg und Inge Farcher

„Schilda“ Ade - die neuen „intelligenten“ elektronischen Hinweistafeln bringen es wirklich. Auf steirischen Autobahnen wird damit ab Mitte Dezember die langgeplante feinstaub-abhängige Reduzierung auf Tempo 100 umgesetzt. Ein „Meilenstein im Kampf gegen den Feinstaub“, freut sich Umweltsenator Manfred Wegscheider.



Foto: Leodolter

v.l.: Dipl.-Ing.(FH) Thomas Greiner, Viktor Geyrhofer, beide Asfinag, LR Ing. Manfred Wegscheider und Dipl.-Ing. Christian Kurz, TU Graz, bei der Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark.

Is Ende November werden 50 elektronisch gesteuerte Anzeigentafeln auf einer Länge von insgesamt 92 Autobahn-Kilometern montiert. Mitte Dezember werden die sogenannten Verkehrsbeeinflussungsanlagen auf der A2 zwischen Sinabelkirchen und Lieboch und auf der A9 zwischen Peggau und Leibnitz in Betrieb gehen. Die Schaltungen basieren einerseits auf den tatsächlichen Werten der Luftgüte-Messstellen, andererseits auf den Verkehrsdaten im Streckennetz sowie speziellen Windmodellen. „Nur wenn die Feinstaubbelastung Schwellen- oder Grenzwerte übersteigt, greift die Anlage ein und senkt die erlaubte Höchstgeschwindigkeit

im betreffenden Abschnitt auf 100 Stundenkilometer ab“, erklärt Viktor Geyrhofer, Geschäftsführer der Asfinag Autobahn Service GmbH. „Damit ist die Steiermark das erste Bundesland mit einer feinstaub-abhängigen ganzjährigen Geschwindigkeitsreduktion auf Autobahnen – ein Meilenstein in unserem Programm zur Reduktion der Feinstaubbelastung“, betont Landesrat Ing. Manfred Wegscheider bei der Präsentation im Medienzentrum Steiermark.

Die Anlage kann aber mehr als bei „Feinstaubalarm“ Tempolimits anzeigen: Sie warnt die Autofahrer auch vor Baustellen, vor Staus oder anderen Gefahren wie Glatt-eis, Unfällen oder Geisterfahrern. Verkehrs-

beeinflussungsanlagen werden bereits jetzt in Tirol, Oberösterreich und Niederösterreich eingesetzt. Österreichweit einzigartig ist allerdings die 18 millionenschwere Anlage, die die Feinstaub-Messwerte mit den Verkehrsdaten und Windmodellen verbindet. Dieses Schaltverfahren wurde in Kooperation mit der Technischen Universität (TU) Graz ausgearbeitet. Die Tempolimits auf den insgesamt vier betroffenen Autobahnabschnitten können unabhängig von einander geregelt werden. Wegscheider kündigte weiters an, im Kampf gegen den Feinstaub die Fernwärme-Förderungen auszuweiten und Umweltzonen nach deutschem Vorbild einzurichten.



Foto: Büro Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder

Dipl.-Ing. Dr. Franz Schabkar, der Leiter des Referats für Kraftfahrwesen und Sicherheitsdienst, der Leiter der FA 17B, Dipl.-Ing. Kurt Fink und Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder in der Prüfhalle des Landes.

Kampf den fahrenden Autowracks

Rüdeger Fritzberg

Besitzer fahrbarer Autowracks aufgepasst! Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder hat die Zahl der Fahrzeugüberprüfungen im Zeitraum Jänner bis August gegenüber dem Vorjahr um 88 Prozent auf 1.105 gesteigert. Die Ergebnisse sind besorgniserregend!

Bei einem Drittel der überprüften Fahrzeuge gab es schwere Mängel bzw. musste das Kennzeichen abgenommen werden. 40 Prozent hatten leichte Mängel. Mit einer regelmäßigen Fahrzeugpflege gehört man der erlesenen Minderheit von (leider nur) 23 Prozent an, deren Autos keine Mängel aufweisen. Damit kann man sich aber auch unliebsame Begegnungen mit den Prüfern des Landes Steiermark ersparen – auch die Ausgabe von bis zu 120 Euro, die eine unfreiwillige Mängelfeststellung kosten kann. „Das Ausmaß der festgestellten Mängel

zeigt, wie wichtig eine Verstärkung der Kontrollen ist“, sagt Edlinger-Ploder, die die „Schlinge“ um die Besitzer fahrbarer Autowracks enger zieht: Im Vergleich zum Vorjahr wurde die Anzahl der Prüftage verdoppelt, der mobile Prüfzug ist nun an jedem dritten Kalendertag unterwegs. Die Zahl der Sichtüberprüfungen (Untersuchung auf offensichtliche Mängel) und der Überprüfungen auf dem Prüfstand konnten beinahe verdoppelt werden. Auch die Wochenendüberprüfungen vor Diskotheken, Kinos und Restaurants haben sich bewährt.

Das Land im Gespräch



Mag. Inge Farcher im Gespräch mit Kulturabteilungsleiterin Dr. Gabriele Russ.

Foto: Landespressediens

Die ganze Region ist Bühne, heißt es noch bis 13. September im Bezirk Feldbach. Im Rahmen von 100 Veranstaltungen in 25 Gemeinden versucht die regionale08, den Besuchern die Geschichte und Gegenwart der kulturellen Auseinandersetzung zwischen Morgenland und Abendland – in Verbindung mit einem gerüttelt Maß an zeitgenössischer Kunst – zu erschließen.

Was zeichnet das neue Kulturfestival aus?

Dr. Gabriele Russ: Das ist ein Festival, das es in Österreich in dieser Form noch nicht gegeben hat. Wir sind bewusst in eine Region gegangen und haben dort künstlerische Potenziale aktiviert bzw. bestehende genutzt. Diese Paarung - der ländliche Raum und zeitgenössische Kunst – das ist sicher ein Experiment gewesen und eigentlich auch das Spannende an der regionale.

Die regionale08 bietet ein unglaublich breites Programm an: Gibt es „Besucher-Hits“?

Dr. Gabriele Russ: Wir haben bemerkt, dass der Anziehungspunkt primär das Schloss Hainfeld mit seinen Ausstellungen ist. Ich habe mir die Gästebuch-eintragungen angeschaut: Sie waren durchwegs enthusiastisch. Man hat gespürt, die Leute ringen teils wirklich um Worte, um die Aura dieses Ortes, des Alterssitzes des berühmten Orientologen Hammer-Purgstall, zu beschreiben. Ebenso ist das an sich eher sperrige Thema „Open Sky“ im Schloss Kalsdorf bei Ilz ein Anziehungspunkt, wo es ausschließlich um

zeitgenössische Kunst gegangen ist. Quasi überrannt wurden die Aufführungen von Werner Schwab. Sie hätten noch zehn Mal spielen können, weil grundsätzlich jede Aufführung mehrfach gebucht war. Werner Schwab stammt ja aus diesem Bezirk und hat sich später in Kohlberg wieder angesiedelt. Das Stück wurde auch dort mit viel Erfolg aufgeführt.

Spannend war auch „Hosted“-salopp beschrieben: zeitgenössische Kunst in Leitersdorfer Wohnzimmern?

Dr. Gabriele Russ: Wir sind unglaublich stolz, wie das funktioniert hat. Es war ein absolutes Experiment, ja eine Zumutung für die Leitersdorfer Gastgeber, die in dieser Zeit Kunstwerke beherbergt haben, sich schon lange vor der Eröffnung mit zeitgenössischer Kunst auseinander zu setzen, das jeweilige Kunstwerk bei sich zu Hause zu beherbergen und dann noch Besucher in ihrem ureigenen Umfeld zu empfangen. Ich war sehr erstaunt, als bei der Eröffnung halb Leitersdorf auf den Beinen war, denn es war schließlich ein Werktag. Es müssen sich viele frei genommen haben. Jeden-

falls war es eine Volksfeststimmung. Bürgermeister Leo Josefus hat mir z.B. erzählt, dass er an einem einzigen Tag dreihundert Menschen im Wohnzimmer gehabt hat, die ´seinen´ Nietsch sehen wollten. Ein anderer hat seinen Mercedes aus der Garage verbannt, damit eine Gironcoli-Plastik dort Platz findet. Dieses Projekt hat bereits über die Landesgrenzen hinaus großes Interesse gefunden. Bei der Eröffnung waren auch Vertreter von Niederösterreich da, die mit Projektleiter Mario Höber, etwas Ähnliches für Niederösterreich konzipieren wollen.

Die regionale08 nahm sich auch des Spannungsfelds Migration an. Warum?

Dr. Gabriele Russ: Migration ist für den Bezirk Feldbach ein Thema, das einfach auf der Hand liegt. Feldbach hat einen Migranten-Anteil von fast zwölf Prozent: Die Arbeit in den dort beheimateten Leder verarbeitenden Betrieben machen vorwiegend ausländische Arbeitskräfte. Das Ziel war, die Lebenswelt dieser Migrantinnen und Migranten für die sogenannte einheimische Bevölkerung sichtbar zu machen, zu thematisieren. Wie lebt

dieser nicht unbeträchtliche Anteil von Menschen. Sind sie Fremde, sind sie beheimatet, wo fühlen sie sich zu Hause, wie gehen sie mit der Fremde und der Heimat um... Das war der Ausgangspunkt der Überlegungen für das Isop-Projekt.

Die regionale08 verabschiedet sich mit einem starke Finale Mitte September.

Dr. Gabriele Russ: Ich glaube, da spreche ich im Namen des gesamten regionale-Teams, also des künstlerischen Leiters Dieter Spath und des Produktionsteams Alexander Kada und Gerolf Wicher. Wir wünschen uns, dass die Leute noch einmal einen Anlauf machen, die Vernetztheit der regionale zu entdecken. Wir haben zu den einzelnen Projekten sehr wenig Kritik bekommen. Allerdings wird moniert, dass alles so groß sei. Natürlich wird der Besucher mit dem Konzept der regionale ganz schön gefordert: Es soll die Neugier fördern, durch die Region zu fahren und zu schauen, was gibt es wo - von der Sternwarte in Auersbach bis zur Kunsthalle in Feldbach. Die Besucher sollen selbst auswählen und entscheiden, was will ich sehen.

Lahnsattelstraße

B23 – Drei Kilometer saniert

Im Raum Mürzzuschlag und Kapellen werden knapp drei Kilometer Straße der B23 saniert. Weiters werden Leitschienen getauscht, eine Stützmauer wird errichtet und der Geh- und Radweg saniert. Bis Mitte September sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Während der Bauzeit wird die Fahrbahn halbseitig gesperrt.

Weinebenstraße

L619 - Brückensanierung

Die 118 Meter lange Bergerbachbrücke an der L619, der Winebenstraße in der Gemeinde Trahütten wird generalsaniert. Erneuert werden unter anderem der Fahrbahnelastbelag, Wasserabläufe und Isolierentwässerungen. Bis Ende Oktober sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Während der Bauzeit wird die Fahrbahn halbseitig gesperrt.

Feldbach

L221 - Bahnhofkreuzung

Die Bahnhofkreuzung an der Johnsdorferstraße in Feldbach (L221) wird umgebaut, weil es häufig zu Unfällen gekommen ist. Die Fahrbahn wird geringfügig verlegt, die Sichtverhältnisse verbessert und die beiden Schutzwege werden adaptiert. Ende September sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. In der ersten Septemberwoche kommt es zu einer Komplettsperre für drei Tage und sonst ist mit leichten Verkehrsbehinderungen zu rechnen.

Spielberg

L518 - Kreisverkehr

An der L518, der Murtal Begleitstraße bei km 25.965, bei der Einmündung in die Stadthoferstraße in Spielberg wird ein Kreisverkehr errichtet. Weiters wird der nördlich der L518 verlaufende Geh- und Radweg ausgebaut. Bis Anfang November sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Während der Bauzeit wird der Verkehr örtlich umgeleitet.

Gratkorn

B67 - Lärmschutzwand

In Gratkorn beidseitig entlang der B67 wird eine Lärmschutzwand mit einer Gesamtlänge von 3.325 Metern errichtet. Die Lärmschutzwände werden zwei Meter hoch sein. Das Bauvorhaben ist in zwei Bauabschnitte geteilt und soll im Juni 2009 fertig sein. Während des ersten Bauabschnittes wird der Verkehr über die Marktgemeinde Gratkorn umgeleitet.

Sulmtal Straßen

B74 – Neuer Gehsteig

Die Ortsdurchfahrt Maierhof in der Gemeinde Pisdorf wird saniert. An der B74, der Sulmtal Straße, werden von Kilometer 15,07 bis 16,09 unter anderem die Asphaltflächen saniert, bei der Zufahrt zur Obstfirma Oswald wird die Straße verlegt sowie eine zusätzliche Linksabbiegespur neu errichtet. Bis spätestens Ende Dezember sind die Bauarbeiten abgeschlossen. Anfang November kommt es für zwei bis drei Tage zu einer Komplettsperre.

So oder so ähnlich könnte eine Formel mit amtsdeutschen Kürzeln klingen, die ein einziges Ergebnis ausdrücken soll: Aus den zwei Standorten der Baubezirksleitung Graz-Umgebung und der Agrarbezirksbehörde Steiermark ergibt sich nun ein einziger Standort.

Die Amtsgebäude am Opernring 7, wo die Agrarbezirksbehörde Steiermark und ein Teil der Baubezirksleitung untergebracht waren und in der Leonhardstraße 84, besser bekannt als Reiterkaserne, wo sich der Rest bzw. der Hauptsitz der Baubezirksleitung befand, werden noch im September Vergangenheit sein. Die Zukunft liegt für alle drei gemeinsam am Bahnhofgürtel 77 – 79, dem ehemaligen Gebäude der Pensionsversicherung der Angestellten.

Das Haus am Opernring 7, in zwar attraktiver Lage, aber schlicht und einfach als vermurkstes Stadtpalais zu bezeichnen, das auch der berühmte Dehio nicht einer Erwähnung wert findet, zeigte sich stark reparaturbedürftig. Mag. Christine Klug, in deren Kompetenzen als Leiterin der Abteilung 2 auch die landesinternen Umsiedlungsaktionen fallen, präzisiert die Überlegungen für diese Maßnahme: „Die Räume am Opernring entsprechen überhaupt nicht den Anforderungen an zeitgemäße Bürostrukturen. Das Gebäude ist nicht barrierefrei und der Brandschutz würde hohe Kosten verursachen. Das gilt auch für die Räumlichkeiten in der Leonhardstraße.“ Ursprünglich sollte die Baubezirksleitung Graz-Umgebung im geplanten „Haus des Verkehrs“ im früheren Landesschülerheim in der Grenadiergasse untergebracht werden, doch nach den ersten Planungen stand der Befund fest: zu klein für alle. Aushelfen konnte in diesem Fall die „Wellcome Immobilienreuhand GmbH“, die das Gebäude der ausgezogenen PVA am Bahnhofgürtel erworben und großzügig modernisiert hatte. Und dem Land ein gutes Angebot machte.

Ende des Monats werden sich Baubezirksleiter Dipl.-Ing. Manfred Gollner mit seinem sechzigköpfigen Team und Agrarbezirksbehördenleiter Dr. Gernot Zangl mit 53 Leuten in Richtung Bahnhof in Bewegung set-



zen und dort drei Stockwerke des bis dahin fertig gestellten Gebäudes beziehen. Beide Herren sehen die Zukunft am Bahnhofgürtel ausgesprochen positiv. Dipl.-Ing. Manfred Gollner: „Dann sind wir endlich alle unter einem Dach, es wird für die dienstliche Abwicklung sicherlich eine Erleichterung bringen.“ Einen weiteren positiven Aspekt findet Dr. Gernot Zangl: „Wir sind nunmehr für unsere Parteien optimal erreichbar. Nur ein paar Schritte über die Straße zum Bahnhof und zur Straßenbahn und für jene, die mit dem Auto kommen, gibt es ausreichend Tiefgaragenplätze. Die Bezirks-

hauptmannschaft Graz-Umgebung befindet sich in Rufweite.“

Die räumliche Zweiteilung der Baubezirksleitung Graz-Umgebung hat historische Wurzeln. Manfred Gollner: „Bis zur Zusammenlegung im Jahre 1992 hat es nämlich ein Baubezirksamt und ein Straßenbauamt gegeben.“ Hatten im Haus Opernring in der Gründerzeit noch Freiherrn und Barone residiert, kam es im Jahre 1920 in den Besitz der Allgemeinen Österreichischen Viehverwertungsgesellschaft und diente von 1926 bis in die Fünfziger Jahre hinein der Steweg als Direktionssitz.

Die auch für Umsiedlungsaktionen zuständige Mag. Christine Klug mit Baubezirksleiter Dipl.-Ing. Manfred Gollner (links) und Agrarbezirksbehörde Steiermark-Leiter Dr. Gernot Zangl vor dem neuen Amtsdmizil.



Die Reiterkaserne in der Leonhardstraße (links) wird nach dem Auszug der Baubezirksleitung für die Kunst Uni Graz adaptiert. Noch nicht entschieden ist die Zukunft des Hauses Opernring 7, fest steht jedoch, dass eine Sanierung teurer gekommen wäre als das nunmehrige Anmietungsmodell. Bei beiden Amtsgebäuden war außerdem die geforderte Barrierefreiheit nicht gegeben, darauf wurde beim Haus am Bahnhofgürtel jedoch besondere Rücksicht genommen.



Knappes Ressourcen optimal nützen

Rüdeger Frizberg



Foto: Landespressedienst

Großes Straßennetz, kleine Finanzmittel – auch Dipl.-Ing. Wolfgang Fehleisen, seit 1. August Chef der Baubezirksleitung Leibnitz, bleibt vom „Gesetz der zu kurzen Decke“ nicht verschont. Ein Erhaltungsmanagementsystem (EMS) soll Abhilfe schaffen. Die zweite Herausforderung: der Bau der Koralmbahn.

Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Andreas Tropper bei der Einsatzbesprechung mit dem neuen Leiter der Baubezirksleitung Leibnitz Dipl.-Ing. Wolfgang Fehleisen

Das ursprüngliche Spezialgebiet des Bauingenieurs Wolfgang Fehleisen war der Siedlungswasserbau. Im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit in der Bauabteilung des Landes Steiermark hat er sich aber auch im Hoch- und Tiefbau ein umfassendes Wissen erarbeitet. Seine wichtigste langfristige Aufgabe sieht Fehleisen in der Erhaltung des Straßennetzes: „Mit dem EMS verfügen wir über genaue Daten zu unseren Straßen, wie Belastung, Zustand der Decke und des Unterbaus usw.. So können wir den kostengünstigsten Sanierungszeitpunkt ermitteln.“ Zur technischen Weiterentwicklung des Straßenbaus gibt es eine Zusammenarbeit mit der TU-Graz und dem Zukunftsfonds sowie Kontakte zu ausländischen Spezialisten. Beim Bau der Koralmbahn vertreten Fehleisen und sein 40 Mann-Team die Interessen der Anrainer und Gemeinden gegenüber der

ÖBB: Der Transport von sechs Millionen Kubikmetern Erdmasse belastet die Straßen stark. Beweissicherungen über deren Zustand vor und nach dem Bau sind daher notwendig, um sicherzustellen, dass die Sanierungskosten auch tatsächlich von der ÖBB getragen werden.

Ein weiteres großes Projekt im Bereich der Baubezirksleitung Leibnitz ist das von der Firma Porr geplante Hotel- und Freizeitzentrum in Ehrenhausen mit zahlreichen dafür notwendigen Genehmigungsverfahren für den Bau und die nötige Infrastruktur. Daneben sorgen unter anderem die grenzüberschreitenden Projekte mit Slowenien, die Aufgaben bei der Vollziehung der EU-Produktsicherheitsrichtlinie im Baubereich dafür, dass sich ein eventueller Freizeitstress des neuen Chefs in der nächsten Zeit in Grenzen hält.

„Neues hat mich immer gereizt ...“

Rüdeger Frizberg

„Neues hat mich immer gereizt“, begründet Mag. Doris Kampus, die neue Leiterin der Abteilung 16 (Landes- und Gemeindeentwicklung), ihren Schritt von der Privatwirtschaft in die Landesverwaltung. Die große Herausforderung für sie und ihre Abteilung: Die Gemeinden mit dem steirischen Regionalprojekt „Regionext“ fit für den europäischen und globalen Wettbewerb zu machen.

Nach dem Dolmetsch- und Jusstudium hat sie sich das Rüstzeug für ihre Tätigkeit direkt in der Europahauptstadt Brüssel geholt. Bevor sie Anfang August in den Landesdienst eintrat, leitete sie die „Kampus Consulting“, eine Firma für Unternehmensberatung, Projektmanagement und Regionalentwicklung.

Auf Basis von „Regionext“ soll heuer zugleich mit der flächendeckenden Bildung von Kleinregionen auch die Erarbeitung der Stärken-Schwächenprofile für die Groß- und Kleinregionen abgeschlossen werden. „Wichtig in der Zusammenarbeit mit den Gemeinden ist mir, nichts von oben herab verordnen, sondern mitzuhelfen, die Ideen,

aus den Gemeinden zu bündeln. Die Abteilung 16 ist dabei Bindeglied zwischen den Gemeinden und Regionen und der EU“, sagt Kampus. Neben den EU-Regionalprogrammen zur ländlichen Entwicklung, zum Ausbau der Infrastruktur und zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit gibt es weitere 200 Aktionsprogramme. Hier will Kampus mit externen Regionsbetreuern einen Schulungsschwerpunkt zur besseren Nutzung von EU-Förderungen setzen. Mit einer ständigen Weiterentwicklung der Verwaltung sollen Doppelgleisigkeiten vermieden und Einsparungen erzielt werden, die den Gemeinden zu Gute kommen. Gemeindegkooperationsprojekte werden in Zukunft



Foto: Landespressedienst

Mag. Doris Kampus - Juristin, Unternehmensberaterin und seit 1. August Leiterin der Abteilung 16

gegenüber Einzelprojekten forciert. Dafür gibt es Bedarfsprüfungen durch die Abteilung 16 und die Fachabteilung 7A. Für die Umsetzung von Regionext wird Kampus noch viel Ausdauer und Diplomatie benötigen – dass sie über beides in ausreichendem Maß verfügt, hat sie in ihrer beruflichen Vergangenheit bereits gezeigt.

Zwei Bezirke – zwei „Neue“

Dieter Rupnik und Eveline Aigner

Seit dem 1. August sind beide im Amte, sie – Mag. Ulrike Buchacher – als Bezirkshauptfrau in Judenburg und er – Mag. Hannes Peißl – als Bezirkshauptmann in Voitsberg.

Verständlicher Weise groß war das Interesse der Medien an den beiden „Neuen“, zumal die Leitung einer Bezirkshauptmannschaft nicht nur hohe Sachkompetenz, sondern auch ein gerütteltes Maß an Feingefühl voraussetzt. Bezirkshauptfrau Ulrike Buchacher – sie ist gebürtige Grazerin mit Stationen von Paris, Cambridge, über Straßburg bis Brüssel und Wien neu im Bezirk Judenburg und lud deswegen die Medienvertreter gemeinsam mit ihrem Stellvertreter Mag. Peter Plöbst zu einem Pressefrühstück in ihre Amtsräumlichkeiten, wo sie sich persönlich vorstellte und den Damen und Herren der Medienbranche Rede und Antwort stand. Was man dort besonders gerne hörte: „Ich werde mich“, so die Bezirkshauptfrau, „mit meinen Verbindungen und Netzwerken voll

und ganz für den Bezirk einbringen.“ Ebenfalls medienerfahren ist inzwischen Mag. Hannes Peißl, der den Medien bei Amtsantritt Fragen zu seinem Amtsverständnis und Umsetzungsvorhaben in der BH Voitsberg beantwortete. So wird etwa die Website der Bezirkshauptmannschaft überarbeitet und damit die umfangreichen Leistungen der Behörde bürgernäher präsentiert. Seinen Führungsstil beschreibt Peißl als kooperativ und fördernd: „Darunter verstehe ich, die Eigenverantwortung der Mitarbeiter zu fördern, Befugnisse ab-



Neo-Bezirkshauptmann Mag. Hannes Peißl wirkt im Bezirk Voitsberg



Bezirkshauptfrau Mag. Ulrike Buchacher mit Stv. Mag. Peter Plöbst beim Pressefrühstück

geben und Mitarbeiter entsprechend ihrer Fähigkeiten einzusetzen“. Als langjähriger Teamplayer – Peißl war Handballtorwart der HC Raika Bärnbach – weiß er, dass motiviertes Arbeiten nur dann möglich ist, wenn man Vertrauen ins eigene Team hat. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern möchte er weitere Verbesserungen des Leistungsangebots durchsetzen und für die Menschen im Bezirk Voitsberg effizienten Zugang zur Verwaltung gewährleisten.

Wirtschaftspolitik messbar machen

Rüdeger Frizberg

Arbeitsplätze von morgen, heute geschaffen durch eine klar messbare Wirtschaftspolitik, Regionen, die von der innovativen steirischen Wirtschaftsstrategie profitieren – diese Erfolge will Dr. Karl-Heinz Kohrgruber als neuer Leiter der Abteilung 14 fortsetzen.

Bereits während seines Jusstudiums haben Kohrgruber wirtschaftliche Zusammenhänge ganz besonders interessiert. Mit der Berufung an die Spitze der Abteilung 14 bietet sich für ihn ein interessantes Aufgabenfeld steirischer Wirtschaftspolitik. „Wirtschaftspolitik messbar machen“, lautet einer seiner wichtigsten Grundsätze: „Wirtschaftliche Entwicklungen beobachten, heute die Maßnahmen für morgen setzen, Erfolge anhand messbarer Größen evaluieren – damit können wir die Rahmenbedingungen für die



Der Leiter der Abteilung 14 Wirtschaft und Innovation, Dr. Karl-Heinz Kohrgruber, umringt von seinen Mitarbeitern MMag. Jörg Smolnik, Manuela Roschitz und Mag. Irene Dietrich

Wirtschaft ständig weiterentwickeln und die Effizienz unserer Initiativen für Betriebe und Bürger sichtbar machen“, sagt Kohrgruber. Die entscheidende Grundlage der erfolgreichen Innovations- und Wirtschaftspolitik ist die neue Wirtschaftsstrategie des Landes Steiermark, die von einer verstärkten Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung ausgeht. Dazu kommen die Cluster (Automobil, Holz, Human-technologie usw.) sowie die Förderung der Selbständigkeit und die Finanzierungsinstrumente für innovative Firmenprojekte.

Die Zusammenarbeit von „Schule-Wirtschaft“ sollen junge Menschen früh für wirtschaftliche Zusammenhänge sensibilisieren. Eine weitere Aufgabe sieht Kohrgruber auch in der Stärkung der Regionen jenseits des Zentralraumes Graz: „Ballungsräume können nicht alle Wirtschaftsbereiche abdecken. Auch entlegene Regionen können Nischen nützen, wenn sie sich auf Ihre Stärken konzentrieren. Wichtig dabei wird sein, auch ältere Menschen im Arbeitsprozess zu halten, um der Abwanderungstendenz junger Leute entgegenzuwirken.“

Armut und Überfluss: 50.000

Rüdeger Frizberg

Auf der einen Seite wandern 125 Millionen Mahlzeiten – 50.000 Tonnen Lebensmittel – jährlich in der Steiermark in den Müll. Auf der anderen Seite gibt es 136.000 Armutsgefährdete. Sie könnten sich damit über ein Jahr lang ernähren. Mit den Kosten des Lebensmittelüberschusses könnte man die Zahl steirischer Armutsgefährdeter um 75 Prozent reduzieren.

Nahrungsmittel wegzuwerfen gilt längst nicht mehr als Sünde. Es ist vielmehr zum Zeichen des Wohlstandes geworden: Man kann nicht nur kaufen, was man will und wie viel man davon will. Man kann die frischeste Ware auch kaufen, (beinahe) wann man will. Der jüngste steirische Armutsbericht zeigt aber, dass 136.000 Steirer von diesem Wohlstand ausgeschlossen sind, bzw. an der Grenze unserer Wohlstandsgesellschaft leben.

Statistisch gesehen, verdient jeder Bürger der Steiermark 17.551 Euro pro Jahr (Median-Äquivalenzeinkommen). Laut Armutsdefinition erhalten armutsgefährdete Personen weniger als 60 Prozent davon – also rund 10.531 Euro. Sie haben im Durchschnitt monatlich um rund 132 Euro zu wenig. Das zu ändern, würde knapp 215 Millionen Euro pro Jahr kosten. „Dem gegenüber stehen der Wert pro Jahr geworfener Lebensmittel von 150 Millionen Euro und deren Entsorgungskosten von mehr als acht Millionen“, sagt der Leiter der Abteilung 19D (Abfall- und Stofffluss-

Das frische Weckerl – bis 21.00 Uhr im Regal, am nächsten Tag im Müll – so will es die Wohlstandsgesellschaft.

wirtschaft) Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel. Nicht mitgerechnet sind dabei die Kosten der Umweltschädigung durch die Produktion überflüssiger Nahrungsmittel: Die Lebensmittelproduktion gehört laut einer Studie der Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU) zu den fünf ressourcenintensivsten Produktgruppen. Beim Energiebedarf steht sie an zweiter Stelle. Die Schätzungen gehen bis zu 26 Prozent des Gesamtenergiebedarfs. Könnten die fast 160 Millionen Euro, die für vergeudete Nahrungsmittel aufgewendet werden, direkt zu den Armutsgefähr-

Foto: Landespressedienst



deten umgeleitet werden, würde sich deren Zahl um fast 75 Prozent verringern, bzw. könnten die Lebensumstände aller Armutsgefährdeten entscheidend verbessert werden.

Natürlich sind Nahrungsmittel im Abfall nie zu 100 Prozent vermeidbar. Ist die rechnerische Gegenüberstellung von Armut und Wegwerfgesellschaft deshalb nur eine realitätsfremde Milchmädchenrechnung? Nein! Denn ein Großteil des Abfalls ist auf unser Konsumverhalten zurück zu führen: Untersuchungen zeigen, dass Konsumenten die Handelsketten auch noch am späten Abend zu vollen Regalen zwingen. Denn wer auch nur fünf Semmeln kauft, will ein volles Regal mit 50 Semmeln sehen. Sonst hat er den Eindruck eines Mangels. Das senkt die Kaufbereitschaft. Bei Gebäck muss die Überschussware von den Bäckereien zurückgenommen werden. Ein Teil davon kann etwa zu Brösel verarbeitet werden. Ein kleiner Teil gelangt zu karitativen Einrichtungen, der größte Teil wird jedoch in kleineren Gemeinden an Tiere verfüttert, in größeren als Müll entsorgt. Die Überproduktion mancher steirischer Bäcker beträgt bereits bis zu 25 Prozent der Gesamtproduktion.

Die Umverteilung der Nahrungsmittel von der Überflussgesellschaft hin zu den Armen bzw. Armutsgefährdeten scheitert oft an den Kosten und organisatorischen Mög-



Foto: Landespressedienst

Rücknahmeverpflichtungen bewirken, dass Bäcker bis zu 25 Prozent zuviel produzieren und zurück nehmen müssen. Vor 40 Jahren gab es 80 Bäckereien in Graz, heute sind es rund zehn. Insider sagen, dass es in zehn Jahren nur mehr fünf sein werden.

Tonnen Lebensmittel im Müll



Ablaufdaten sind die unbedingte Voraussetzung für garantiert frische und gesunde Lebensmittel. Sie haben aber auch oft zur Folge, dass von den Handelsketten Lebensmittel aus organisatorischen Gründen oft vor dem Ablauf des Verbrauchsdatum ausgeschieden werden. 50.000 Tonnen Lebensmittel landen in der Steiermark auf dem Müll. Nur wenige brauchbare Reste gelangen zur karitativen Einrichtungen.

Fotos: Institut für Abfallwirtschaft, BOKU Wien (2007)

lichkeiten, sehr oft auch am Konsumverhalten der Bürger: „Manche Handelsketten wollen in keiner Weise mit Lebensmitteln in Verbindung gebracht werden, die durchaus genießbar und vollwertig sind, aber knapp vor dem Ablaufdatum stehen – nicht einmal dann, wenn sie damit karitativen Einrichtungen helfen könnten. Einige unterstützen uns aber doch“, sagt Schwester Elisabeth vom „Marienstüberl“, einer Begegnungsstätte der Caritas für Bedürftige in Graz. Trotzdem gibt es Kooperati-

onen in diesem Bereich: Dazu Robert Renz, der Sprecher von Spar-Steiermark: „Durch unsere Systeme und Aufzeichnungen ist ein relativ genaues Bestimmen des Warenvorrates möglich. Nach Möglichkeit arbeitet Spar, speziell im Raum Graz, auch mit sozialen Einrichtungen, wie zum Beispiel dem Marienstüberl zusammen.“ Bei der Umleitung von Nahrungsmitteln, die von der Überflussesgesellschaft entsorgt würden, hin zu den Bedürftigen, sind karitative Organisationen jedoch meist auf

Freiwillige angewiesen, die nicht nur ihre Zeit und Arbeitskraft, sondern auch die Transportmittel zur Verfügung stellen. Nur selten liefern Firmen ihre überschüssigen Waren selbst an.

Die riesige Menge entsorgter Lebensmittel lässt die gewaltige Schere zwischen Arm und Reich sichtbar werden. Sie zu schließen heißt, Änderung unserer Konsumgewohnheiten und Verbesserung des Verteilungsnetzes für überschüssige, aber verwendbare Nahrungsmittel an Arme.

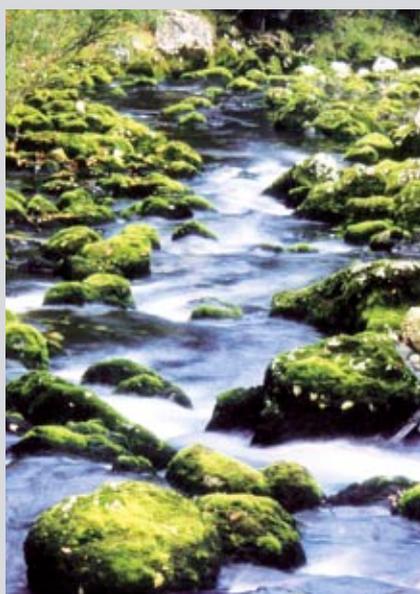


Foto: Spätauf, Wasserland

Wasser lebt – 3.000 Euro für Steiermarks beste Wasser-Eindrücke gewinnen

Neptun-Wasser-Preis 2009

Sonja Lackner und Eveline Aigner

Ziel des Neptun Wasserpreises ist es, Bewusstsein für das lebenswichtige Element Wasser zu schaffen und innovative Ideen rund ums Wasser zu fördern.

„Mit dem Neptun Wasserpreis wird unser wichtigstes Gut in den Mittelpunkt gerückt. Unter dem Motto WasserLEBT möchte ich alle Steirerinnen und Steirer einladen, ihre persönliche Sicht von Wasser und Leben darzustellen“, so Landesrat Johann Seitinger. Neben dem WasserLEBT-Bewerb sind auch vier Fachkategorien ausgeschrieben. Die Kategorie WasserSCHUTZ spricht die Wichtigkeit des Schutzes der heimischen Wasserressourcen an. WasserWELT sucht nach Lösungen für eine nachhaltige globale Wassernutzung. In der Kategorie WasserKOMMUNIKATION steht die Information und Motivation der breiten Öffentlichkeit

zum sorgsamem Umgang mit Wasser im Vordergrund. Die Auseinandersetzung mit Wasser im Bereich zeitgenössischer Kunst ist Thema der Kategorie WasserKREATIV. Fotos, Videos, Zeichnungen, Collagen oder auch Texte können ab sofort an Neptun Wasserpreis, Postfach 99, 1161 Wien gesendet werden. Einreichfrist ist der 30. September 2008. Für die besten Beiträge vergibt das Land Steiermark ein Preisgeld von 3.000 Euro. Die Prämierung findet rund um den Weltwassertag im März 2009 statt.

www.wasserpreis.info



Schutz vor Suchtstoffen

Artikel 33 der UN-Kinderrechtskonvention regelt, dass Kinder vor Suchtstoffen geschützt werden müssen. Das Jugendschutzgesetz sieht vor, dass Jugendliche bis 16 Jahre überhaupt keinen Alkohol und Jugendliche unter 18 nur alkoholische Getränke bis zu 14 Prozent Vol. konsumieren dürfen. Die Gesetzesgrundlage ist klar geregelt, aber wie so oft scheidet es an der Umsetzung. Die Einstellung von Jugendlichen zu Alkohol ist eine sehr lockere. Nimmt man im Vergleich ein anderes Suchtmittel wie Haschisch, ist den meisten Jugendlichen klar, wie gefährlich die Einnahme sein kann und wie schnell ein Umstieg auf eine andere, härtere Droge und ein Abgleiten in die Sucht passieren kann. Bei fast jedem kleinen Fest wird mit alkoholischen Getränken angestoßen und auch Sprichwörter wie: „Ein Gläschen in Ehren kann niemand verwehren!“, hört man nicht selten. Es ist also nachvollziehbar, dass Alkohol auch von Erwachsenen nicht als gefährliche Droge erkannt wird, obwohl Alkohol das am meisten verbreitete Sucht- und Rauschmittel Österreichs ist. Kindern und Jugendlichen werden alkoholische Getränke zwar meist verboten, jedoch trinken Eltern sehr wohl in Gegenwart ihres Kindes, weshalb die Neugierde im Laufe des Erwachsenwerdens immer größer wird, der Respekt vor dem verbotenen Stoff aber meistens nicht im ausreichenden Maß vorhanden ist. Aber warum übersehen so viele Jugendliche die Grenze?

Mögliche Gründe für maßloses Betrinken, „binge-trinken“ könnten Gruppenzwang und der tägliche Druck sein, dem viele Jugendliche standzuhalten haben. Angefangen von Problemen in der Schule bis hin zu Konflikten im Elternhaus. Das sind Dinge, die Jugendlichen sehr zu schaffen machen können. Der Rausch wird als Zustand angesehen, bei dem man seine Probleme vergessen kann, wenn auch nur für kurze Zeit. Man sollte also direkt an die Jugend appellieren, anschauliche Darstellungen der Folgen von Alkoholsucht zeigen oder Vorträge in der Schule halten, bei denen Geschädigte berichten. Das bewirkt viel mehr als Verbote. Alkohol zu kaufen ist für Jugendliche unter 16 kein Problem! Ein aktueller Test der „Grazer Woche“, initiiert vom Kinderbüro Steiermark, hat gezeigt, dass an 6 von 10 Tankstellen in Graz und Umgebung Bier an 13- bzw. 15-jährige verkauft wird. Das ist zwar ein erschreckendes Ergebnis, aber auch härtere Strafmaßnahmen für die Abgabe von Alkohol an Jugendliche werden nicht helfen, solange diese selbst nicht erkennen, wie schädlich alkoholische Getränke für ihren Körper sein können, der sich mitten in der Entwicklung befindet und wie schnell man vom Gelegenheitstrinker zum Alkoholiker wird.

Daniela Taschler, Praktikantin der Kinder- und Jugendanwaltschaft

Infos:

Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaipplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921,
Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

Absolut „kindersicher“

Sabine Jammernegg

Das erste österreichische Kindersicherheitshaus eröffnet am 24. September in Graz seine Pforten. Das Schauhaus direkt am Gelände des Landeskrankenhauses demonstriert sämtliche Kinderschutzeinrichtungen und soll vor allem eines verhindern helfen: Unfälle bei Kindern zwischen 0 bis 14 Jahren.



v.l.: Mag. Gabriele Blaschitz, Mag. Gudula Brandmayr und Sabine Distl von „Große Schützen Kleine“ sind stolz auf den neuen Namen des Kindersicherheitshauses.

Jährlich ereignen sich rund 170.000 Unfälle von Kindern in Österreich. Und leider sind bei Kindern bis zum 15. Lebensjahr Unfälle noch immer die Todesursache Nummer eins. Große Gefahr geht von heißen Flüssigkeiten aus, mit denen sie sich verbrennen oder verbrühen können bzw. von Reinigungsmitteln, die sie vergiften oder verätzen. Viele Kinder ertrinken aber auch in Swimmingpools und Biotopen oder stürzen aus dem Fenster. „Genau da möchten wir ansetzen und bei den Eltern das Bewusstsein für die Gefahren im eigenen Heim wecken“, betont der Vorstand der Kinderchirurgie und Präsident vom Verein „Große Schützen Kleine“, Univ.-Prof. Dr. Michael E. Höllwarth. In der Schauwohnung, die aus Bad, Küche, Kinderzimmer und Vorraum besteht, werden alle Kinderschutzeinrichtungen demonstriert. So zum Beispiel Fenstersicherungen, Herdgitter, Siche-

genabgang und vieles mehr. Weiters steht das Team von „Große Schützen Kleine“ für Beratungsgespräche zur Verfügung. Geplant sind auch Workshops für Kindergärten und Schulen, in denen die Kinder spielerisch auf die Gefahren im Alltag aufmerksam gemacht werden.

„Einen besseren Standort als direkt neben der Kinderklinik am LKH Gelände hätten wir nicht finden können. Hat ein Kind einen Unfall, dann kommt es zu uns und mit ihm seine Eltern“, so Dr. Höllwarth, der sich bei jedem österreichischen Kinderkrankenhaus ein derartiges Haus wünschen würde. Die Idee für das Haus stammt aus Australien und im Herbst 2005 begann der Verein „Große Schützen Kleine“ mit der Realisierung. Das Land Steiermark unterstützte neben der steiermärkischen Krankenanstalten-ges.m.b.H. und zahlreichen privaten Sponsoren den Bau mit 170.000 Euro.

www.grosse-schuetzen-kleine.at

Foto: „Große Schützen Kleine“

Die gute Nachricht: Um in den Genuss des Gratiskindergartens zu kommen, gibt es für die Eltern keinerlei bürokratische Schranken. Anmelden müssen sie ihr Kind natürlich beim Kindergarten ihrer Wahl. Das wars.



Foto: Fachabteilung 6B

Gratis-Kinderbetreuung ab Herbst

Inge Farcher

Den Antrag auf Ersatz der Elternbeiträge müssen die Betreuungseinrichtungen-Betreiber selbst an das Land stellen. Am 2. September wird der Steiermärkische Landtag das neue Fördermodell beschließen, so haben es die vier Landtagsfraktionen beim sommerlichen „Gratiskindergartengipfel“ vereinbart. „Die Steiermark ist damit ab Herbst österreichweit das einzige Bundesland, wo Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren gratis – auch ganztags – betreut werden,“ freut sich die zuständige Landesrätin Dr. Bettina Vollath. Denn sowohl in Kärnten als auch in Niederösterreich ist nur die Vormittagsbetreuung bzw. nur das letzte Jahr gratis. Rund 32.000 steirische Kinder werden von der Gratisbetreuung profitieren. Dr. Albert Eigner, Leiter der Fachabteilung 6B Pflichtschulen und Kinderbetreuung: „Das die Betreuung von Kindern ab drei Jahren bis zur Schulpflicht gratis ist, egal ob halbtags oder ganztags, ob im Kindergarten oder bei der Tagesmutter, ist wirklich ein Quantensprung.“

Wie sieht die derzeitige Situation in der Steiermark aus? Fast alle 5-6-jährigen Kinder besuchen bereits jetzt den Kindergarten, bei

den 4-5-jährigen sind es nur mehr drei Viertel. „Die größte Steigerung erwarten wir uns durch den Gratiskindergarten bei den Dreijährigen. Wahrscheinlich wird auch der Ganztageskindergarten stärker nachgefragt,



Foto: Elmar Gubesch

Familien-LR Vollath: Gratisbetreuung ab drei Jahren im Kindergarten und bei der Tagesmutter

wenn er gratis ist“, meint Referatsleiter Mag. Schober, FA 6B, dessen Team die Gesetzesnovelle der Kinderbetreuungsförderung und die organisatorische Umsetzung unter Volldampf vorbereitet hat. Es musste vor allem der Informationsfluss zu den Ein-

richtungen-Trägern – in erster Linie Gemeinden, aber auch Private – sichergestellt werden: Durch die neu eingerichtete Homepage und Hotline konnte die Fragenflut gut bewältigt werden. Mitte August ging außerdem ein Rund-Schreiben an alle steirischen Träger von Kinderbetreuungseinrichtungen. Fachabteilungsleiter Eigner sieht nicht nur die Eltern, sondern auch die Betreiber als Gewinner: „Ein Vorteil für viele Betreiber von Kinderbetreuungseinrichtungen ist, dass bei dem neuen Fördermodell bei jeder Kindergruppe eine Vollausslastung angenommen wird. Der Betreiber bekommt also für die Höchstzahl von 25 Kindern die Elternersatzleistungen, auch wenn beispielsweise nur 18 Kinder in der Gruppe sind.“ Allerdings kann niemand die Betreiber zwingen, auf das neue System des Gratiskindergartens umzusteigen. Vielmehr gibt es die Wahlmöglichkeit: Entweder wie bisher Elternbeiträge einzuheben, aber dafür nur die alten, deutlich niedrigeren Landesförderungen zu kassieren, oder eben auf das neue System des Gratiskindergartens zu setzen.

www.gratiskindergarten.steiermark.at

Viersemestriger Hochschul-Lehrgang für künftige Jugendarbeiter „Jugend- und Soziokulturarbeit“ startet im Herbst 2008

Ab Herbst 2008 beginnt der viersemestrige Hochschullehrgang „Jugend- und Soziokulturarbeit“ in der Steiermark. Das Landesjugendreferat lud kürzlich die ersten künftigen Studentinnen und Studenten sowie Projektpartner und Lehrende zum Kennenlernen ein. Diese Ausbildung soll die künftigen Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter

dazu befähigen, Leitbilder sowie Qualitätsmerkmale und Leistungsbeschreibungen zu erarbeiten und methodisch reflektiertes berufspraktisches Handeln in den Handlungsfeldern der Jugendarbeit einzusetzen. Immer mehr Gemeinden erkennen die Bedeutsamkeit von Angeboten für Jugendliche und die damit einhergehende Steigerung der Lebensqualität. Ju-

gendarbeit ist somit Teil der Standortpolitik in Gemeinden und Regionen. **Weitere Informationen** zu Lehrgangsinhalt und -aufbau gibt es beim Landesjugendreferat, Adalbert Braunegger, (0676) 8666 2765 sowie im Internet:

www.landesjugendreferat.at



Hofrat Dr. med. Odo Feenstra

Tabakpräventionsstrategie der Steiermark

Tabakkonsum stellt weltweit eines der größten individuellen Risiken für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen dar. Tabakkonsum ist jedoch ein vermeidbarer Risikofaktor und ein Rauchstopp führt schnell zur gesundheitlichen Verbesserung bei bestehenden Erkrankungen bzw. trägt dazu bei, dass diese erst gar nicht auftreten. Zahlreiche Staaten nehmen daher ihre Verantwortung wahr und haben erfolgreich nationale Aktionsprogramme zur Prävention des Tabakkonsums eingeführt. Auch die Steiermark stellt sich nunmehr als erstes Bundesland Österreichs dieser verantwortungsbewussten Aufgabe.

Die Umsetzung der Tabakpräventionsstrategie für das Land Steiermark wurde vom Gesundheitsressort in Kooperation mit der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse und mit Beschluss des Gesundheitsfonds im Jahr 2006 in Auftrag gegeben und seither erfolgreich in der gesamten Steiermark umgesetzt. Als wesentlicher Teil der Gesundheitsziele Steiermark hat sie zum Ziel „Gesundheitsfolgen aufgrund des Tabakkonsums zu verringern“ und auf längerer Sicht „Rahmenbedingungen für ein gesundes Leben zu schaffen“.

Steirische RaucherInnen werden in ihrer Lebenswelt und in ihrem Umfeld (Gemeinde, Betrieb, Schule, Jugendzentren, etc.) dabei unterstützt, das Rauchen aufgeben zu können. Derzeitige Schwerpunktmaßnahmen sind „Beratung und Entwöhnung“ in den Regionen, „Aus- und Weiterbildung“, „Information und öffentliche Bewusstseinsbildung“ und „Förderung des Ausstiegs bei Jugendlichen“.

Auch bei uns im Landesdienst ist Rauchen und Nichtrauchen ein viel diskutiertes Thema. Wenn gleich die Richtlinien über das Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden klar sind und die Kolleginnen und Kollegen dementsprechend verantwortungsbewusst handeln, so mag sich immer wieder für den einen oder anderen die Frage des Aufhörens stellen. Vielleicht kann einerseits der Ratschlag „Es ist nie zu spät, mit dem Aufhören anzufangen“ als Mutmacher dienen, natürlich aber kann man sich auch an die nachfolgenden angeführten Einrichtungen wenden.

VIVID, Fachstelle für Suchtprävention

Tel. 0316/823300-80

Helpline der STGKK – Tel. 0316/8035-1919

www.rauchfrei-dabei.at

So viele Steirerinnen

Inge Farcher

Das Bevölkerungsregister der Statistik Austria zeigt es schwarz auf weiß: Die Steiermark zählte per 1. 1. 2008 1.205.909 Einwohner.

Das ist der höchste Bevölkerungsstand, der in der Steiermark je gemessen wurde“, so Dipl. Ing. Martin Mayer, Leiter der Landesstatistik Steiermark, bei der kürzlichen Präsentation der aktuellen statistischen Daten 2007 im Medienzentrum Steiermark. „Im Vergleich zu den Vorjahrszahlen sind das um 0,2 Prozent bzw. 1.991 Einwohner mehr. Dieses Plus ist allerdings das Ergebnis einer deutlich positiven Wanderungsbilanz im Jahr 2007. Die meist ausländischen Zuwanderer kommen vorzugsweise aus den ost- und südosteuropäischen Staaten bzw. aus Deutschland. Ohne diese anhaltende Zuwanderung hätte die Steiermark seit über 30 Jahren deutliche Bevölkerungsrückgänge zu verzeichnen.“ Die Zahl der Ausländer ist 2007 um fast 4,9 Prozent gestiegen: Einerseits durch Zuwanderung, andererseits aber

auch durch eine deutlich positive Geburtenbilanz. Der Ausländeranteil beträgt 6,1 Prozent der gesamten steirischen Wohnbevölkerung. Österreichweit hat die Steiermark aber nach dem Burgenland weiterhin den geringsten Anteil. Eine steirische Besonderheit: 36 Prozent der Ausländer stammen aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens und nur sieben Prozent aus der Türkei.

Generell ist die Geburtenbilanz aber nicht positiv. Im Gegenteil: Die Zahl der Geburten überstieg mit 10.167 zwar noch die „magische Grenze“ von 10.000, verringerte sich 2007 aber um 1,2 Prozent. Das ist der zweitniedrigste je erreichte Wert und liegt deutlich unter der Zahl der Sterbefälle (11.395). Mayer kann diesem Ergebnis aber trotzdem Positives abgewinnen: „Wenn man bedenkt, dass einer der Hauptgründe für die abneh-

Saisonstart bei den Graz 99ers Gelungener Auftakt unter Neo-Coach Bill Gilligan



Foto: GEPA Pictures

„Mit der Verpflichtung von Bill Gilligan ist es gelungen einen Trainer mit Weltformat nach Graz zu holen“, überzeuhte sich Sport-Landesrat Ing. Manfred Wegescheider als er die 99ers beim Training besuchte. Weiters im Bild: Fabian Weinhandl, Kevin Kraxner (99ers), Univ. Prof. Dr. Peter Schober und Trainer Bill Gilligan. (v.l.)

Seit einigen Wochen stehen die Graz 99ers unter Bill Gilligan nun im intensivem (Eis-)Training. „Die Spieler arbeiten konzentriert und hart – alle haben ihre Hausaufgaben über den Sommer gemacht und präsentieren sich gut auf und neben dem Eis“, so Gilligan. Doch nicht nur der Trainer ist neu: Rechtzeitig zum Saisonauftakt wurde auch das neue Logo, ein aggressiver (steirischer) Panter präsentiert und die Website der 99ers erstrahlt passend zum Logo im neuen Glanz. Die Fanartikel werden noch im September vorgestellt.

www.99ers.at

und Steirer gab es noch nie

menden Geburtenzahlen die sinkende Zahl der potentiellen Mütter vor allem im Hauptgebäralter von 20 bis 35 ist – von 1992 bis 2007 ist diese Zahl um ein Fünftel gesunken – können wir uns über dieses Ergebnis freuen. Denn es lässt auf eine Bereitschaft zu mehr Kindern hoffen.“ Die meisten Kinder kamen im Jahr 2007 in der Stadt Graz auf die Welt, denn hier entfielen auf 1.000 Einwohner 9,8 Geburten. Weiz und Feldbach folgen an zweiter und dritter Stelle mit 9,4 bzw. 9,0 Geburten auf 1.000 Einwohner. Am schlechtesten schneiden diesmal die Bezirke Leoben (6,7) und Radkersburg (6,2) ab.

Die Zahl der Sterbefälle ist 2007 leicht um 0,7 Prozent auf 11.395 gesunken und befindet sich nun nur mehr knapp über dem historischen Tiefststand des Jahres 2001. Die Lebenserwartung hat sich damit für beide Geschlechter erhöht: Bei den Männern von 77,1 auf 77,5 Jahre, bei den Frauen von 82,8 auf 83,3 Jahre. Die



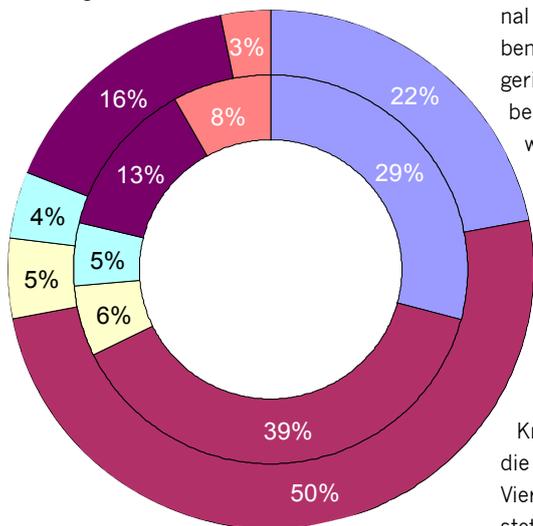
Dipl. Ing. Martin Mayer und Dipl. Ing. Dr. Sigrig Kern von der Landesstatistik präsentierten kürzlich die statistischen Daten 2007 im Medienzentrum Steiermark

Foto: Landespressedienst

dervergleich leider weiterhin auf dem unrühmlichen ersten Platz. In allen Altersgruppen neigen Männer stärker zum Suizid als die Frauen. Die Selbstmordhäufigkeit ist im Frühling am größten und im Spätherbst-Winterbeginn am niedrigsten. Mit 5.090 Eheschließungen - davon allein ein Zehntel am „magischen“ 07.07.07 - wurden im Jahr 2007 um 4,1 Prozent beziehungsweise 217 weniger als 2006 registriert. Falls sich das derzeitige Erstheirats-Verhalten nicht ändert, wird nur mehr die Hälfte der steirischen Frauen und Männer jemals heiraten. Wie bereits in den Vorjahren zeigt sich auch 2007, dass am Land deutlich weniger oft geheiratet wird wie in der Stadt: Am häufigsten „trauen“ sich Paare in Graz und Bruck/Mur. Neuer Scheidungs-Rekord: Es gab 2.822 Scheidungen und damit im Vergleich zu 2006 einen markanten Anstieg um 13,3 Prozent! Die so genannte Gesamtscheidungsrate ist deutlich auf 47,5 Prozent (2006: 41,9) gestiegen und hat ebenfalls einen historischen Höchststand erreicht. Regional findet man die weit aus höchste Rate von 66 Prozent in Graz-Stadt, was bedeutet, dass hier bereits zwei von drei Ehen früher oder später geschieden werden.

Haupt-Todesursachen 2007

Außenring: Frauen
Innenring: Männer



- Krebskrankungen
- Krankheit des Herz-Kreislauf-Systems
- Krankheiten der Atmungsorgane
- Krankheit der Verdauungsorgane
- Sonstige Krankheiten
- Verletzungen und Vergiftungen

Säuglingssterblichkeit ist nach wie vor eine der geringsten in Österreich. Regional ist bei den Männern die höchste Lebenserwartung in Weiz und Feldbach, die geringste in Leibnitz und Deutschlandsberg zu beobachten. Bei den Frauen ist weiterhin der Bezirk Feldbach führend, gefolgt von Judenburg und Murau. An letzter Stelle hingegen liegt wie bei den Männern der Bezirk Leibnitz, gefolgt von dem bei den Männern ebenfalls schwachen Bezirk Voitsberg.

Die häufigste Todesursache sind auch 2007 Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems. Allerdings „holen“ die Krebskrankungen, die etwa ein Viertel der Todesursachen ausmachen, stetig auf. Weiterhin rückläufig ist die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung: Sie ging auf 223 zurück, was den geringsten Wert der letzten Jahrzehnte darstellt! Mit einer Rate von 18,5 Selbstmorden pro 100.000 Einwohner liegt die Steiermark aber trotzdem deutlich über dem Bundesschnitt von 15,4 und im Bundeslän-

Steiermark: Die 10 häufigsten Vornamen 1984 bis 2006

Knaben		Mädchen	
Rang	Vorname	Rang	Vorname
1	Michael	1	Julia
2	Stefan	2	Lisa
3	Thomas	3	Katharina
4	Daniel	4	Sarah
5	Patrick	5	Anna
6	Markus	6	Stefanie
7	Christoph	7	Melanie
8	Lukas	8	Christina
9	Philipp	9	Sabrina
10	Christian	10	Kathrin

www.statistik.steiermark.at

Top-Ausflugsziel Steiermark

Rüdeger Frizberg

Rund 4,5 Millionen Besucher, davon 2,9 Millionen steirische Tagesausflügler, stürmten im Jahr 2007 die 40 steirischen Top-Ausflugsziele – ein Beweis für die Qualität des steirischen Tourismusangebots. Mit geschätzten 1,5 Millionen Besuchern führt die Basilika in Mariazell das Ranking an.

Auf den weiteren Plätzen liegen der Grazer Schlossberg (711.000), der Dachstein Skywalk (196.000) und die Schloss & Tierwelt Herberstein (166.000). „Vierzig Prozent der Steirerinnen und Steirer wählen ihr Ausflugsziel am Tag vor oder direkt am Tag des Aus-

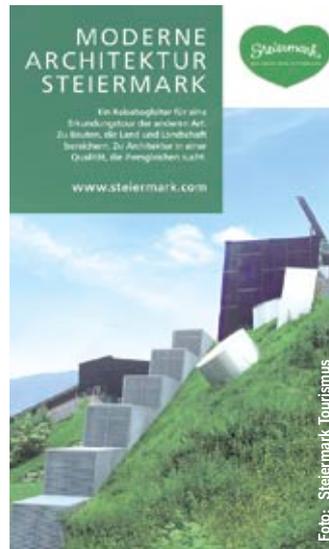
flugs, auch im Urlaub planen sie ihren Tag ad hoc, je nach Lust und Wetter. Damit sind die Gastgeber gefordert. Auch die Informationen im Internet müssen top sein“, sagt der zuständige Tourismusreferent, Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer. Rund 50 Prozent der steirischen Ta-

gesausflügler informieren sich genau über ihr Ziel: Wetter, Wassertemperatur, Anresemöglichkeiten, eventuelle Rahmenprogramme, Wander- und Radrouten sowie die Gastronomie spielen dabei eine besondere Rolle. Nicht zuletzt auf Grund der durch die allgemeine Preissteigerung hervorgerufenen Knappheit im Geldbörsel hat sich die Tendenz zu Tagesausflügen und Kurzurlauben verstärkt. Die steirischen Ausflugsziele sind damit auch zu einem nachhaltigen Wirtschaftsfaktor geworden.



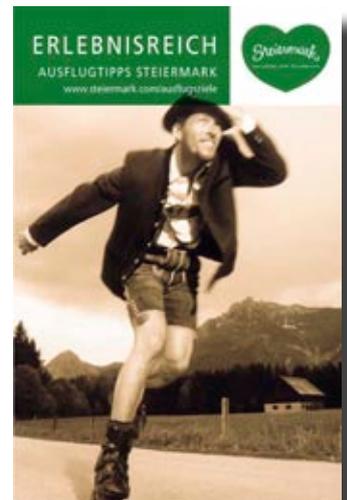
Auch Tourismus-Chef Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer ist ein eifriger Wanderer durch die Naturschönheiten der Steiermark.

Moderne Architektur Steiermark: Der kostenlose Folder mit 63 der schönsten modernen Weinkeller, Museen, Hotels, Thermen, Aussichtsplattformen, Kirchen und Schulen vom Dachstein bis ins Weinland mit Bild und Beschreibungen.



Alle Broschüren erhältlich bei Steiermark Tourismus (0316/4003) oder im Internet:

Erlebnisreich: Die kostenlose aktuelle Broschüre mit rund 120 Ausflugszielen und Sehenswürdigkeiten und den besten Veranstaltungen rund um Kultur, Natur und Kulinarisches auf 40 Seiten.



www.steiermark.com

Steirischer Wirtschaftspreis Rüdeger Frizberg

128 Betriebe fiebern heuer der zwölften Vergabe des steirischen Wirtschaftspreises „Fast Forward Award“ am 11. September in der Seifenfabrik in Graz entgegen. Wer die Goldtrophäe und den 10.000 Euro Marketingzuschuss gewinnt, hat auch beim Österreichischen Staatspreis für Innovation gute Chancen.

„Innovation ist Erfindung plus Umsetzung. Der ‚Fast Forward Award‘ zeichnet Unternehmen aus, die diesen Innovationsbegriff erfolgreich leben“, sagt Innovations- und Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann. Bereits traditionell von ZIB2-Anchorman Armin Wolf moderiert, wird der Preis für am Markt erfolgreiche Innovationen vergeben. Unternehmen aus dem gewerblichen, dem Dienstleistungs- und dem produzierenden Sektor können sich in vier Größenkategorien bewerben. Vor der Einführung des „Fast forward Award“ wurden innerhalb von 20 Jahren nur zwei steirische Unternehmen mit dem Österreichischen Staatspreis für Innovation ausgezeichnet. Danach konnten mit CNSy-



Innovations- und Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann mit ZIB2-Anchorman Armin Wolf im Gespräch über die Bedeutung der Forschung und Entwicklung als Wirtschaftsmotor

stems, der Epcos OHG und der Efon AG innerhalb von sieben Jahren gleich drei steirische Unternehmen diesen Preis erobern.

Skulpturenpark in voller Fahrt

Inge Farcher

Siamese Shadow 2003 (Walde)

Geblähte Segel, Kunstobjekte in voller Fahrt Richtung Spätsommerfest, das bietet dieser Tage der Österreichische Skulpturenpark bei den Schwarzl Teichen. Am 7. September lädt der Skulpturenpark zum zweiten Mal zu einem Fest des (Wieder)Entdeckens.

Zum Spätsommerfest können wir die sich und uns bewegende Skulptur „Siamese Shadow von Martin Walde wieder erneuert zeigen“, freut sich Dr. Elisabeth Fiedler, Leiterin des Österreichischen Skulpturenparks, und hofft auf ebenso zahlreichen Besucherandrang wie im Vorjahr. Eröffnen wird das Fest Landeshauptmann-Stv. Dr. Kurt Flecker, der die Übernahme des Betriebs durch das Landesmuseum Joanneum, in Abstimmung

mit der Privatstiftung, vor einem Jahr ermöglicht hatte. Das Festprogramm umfasst geführte Rundgänge durch den Park um 15 und 16 Uhr sowie jede Menge Aktion und Spass für die jüngeren Besucher. Kinder ab vier Jahren können von 14 bis 17 Uhr experimentieren, selbst Skulpturen zu gestalten. Stürmischere Naturen werden es bevorzugen von 15 bis 17 Uhr am Workshop „Aiolos – Der Gott des Windes“ teilzunehmen, während Sherlock Holmes Bewunde-

rer sich eher der Rätselreise durch den Skulpturenpark anschließen werden – beide Angebote sind für Kinder ab sechs Jahren. Familienfreundlich ist auch die Anreise: Um 13.15 Uhr steht für die Besucher ein Shuttlebus am Kunsthaus Graz zur Abfahrt bereit, Rückfahrt vom Skulpturenpark um 17.15 Uhr. Der Eintritt zum Skulpturenpark ist frei – und das nicht nur beim Spätsommerfest. Natur, Kunst und Mensch zu vereinen, ist das Ziel des 2003 gegründeten und derzeit rund 60 Skulpturen umfassenden Parks im Süden von Graz. Der Skulpturenpark ist von 1. April bis 31. Oktober täglich geöffnet.

www.skulpturenpark.at

Kongress: Steirischer Sauvignon auf dem Prüfstand

Inge Farcher

Die Steiermark ist zwar ein „Piccolo“ unter den Sauvignon-Weinbauländern, aber dank der hohen Qualität, die hier produziert wird, haben die Steirer das Format so einen Weltkongress auszurichten ...

Selbstbewusste Worte fand Landesrat Johann Seitinger vor internationalen Journalisten bei der Eröffnungs-Pressekonferenz des Welt-Sauvignon-Kongresses am 26. August. Inspiriert wurde er neben etlichen steirischen „Sauvignon-Goldmedaillen“ vielleicht auch durch den Ort der Präsentation – dem Schloßbergrestaurant hoch über den Dächern von Graz. Die Journalisten bekamen nicht nur viel über den Kongress – an dem über 250 Weinexperten aus über 20 Nationen teilnahmen – zu hören: Sie wurden anschließend in die Kasematten gebeten, um eine stattliche Auswahl an steirischen Sauvignons zu verkosten. Denn wie Seitinger ausführte: „Besprochene Musik ist sicher auch schön, aber ein Konzert ist noch viel schöner. Daher soll auch der Kongress nicht zu ‘trocken’ ablaufen.“ Zwischen den über 20 Fachvorträgen war daher immer Zeit, um das Gehörte mittels Gaumen zu überprüfen. Die derzeit „größte und feinste Sauvignon-Vinotek der Welt“ (O-Ton Seitinger) war also für vier Tage in Graz zu finden und wurde im Rahmen des



Foto: Schiffer

v.l.n.r.: Johann Dreisiebner, Obmann des steir. Landesweinbauerbandes, Michael Thurner, Konsulent des World Sauvignon Kongresses, Landesrat Johann Seitinger und Weinbaudirektor Ing. Werner Luttenberger

Kongresses „geleert“. Nicht unwesentlich mitgeholfen haben dabei die Steirer und Steirerinnen, die zahlreich die Chance genutzt haben, am letzten Kongresstag auf der großen Publikumsverkostung zumindest einige der rund 200 Sauvignons aus aller Welt zu degustieren.

Links: Die ansprechende Fassade der Heimatwerk-Geschäftsstelle in der Sporgasse.

Unten: Das Heimatwerk im „neuen Kleid“ - ein Besuch lohnt sich.

Volkskultur unter neuer Leitung

Kurt Fröhlich

Die Leitung der neuen „Volkskultur Steiermark GmbH“ übernahm Dr. Silvia Renhart. Erste praktische Berufserfahrungen sammelte die 45 Jahre junge Voitsbergerin bei den Ausgrabungen des „Ötzi“ 1992 am Tisenjoch in Südtirol.

Nach dem Einzug des Heimatwerks erhielt die neue „Volkskultur Steiermark GmbH“ eine Geschäftsführerin: Dr. Silvia Renhart. Die gebürtige Voitsbergerin Renhart promovierte nach den Studien aus Humanbiologie/Anthropologie, Völkerkunde, Ur- und Frühgeschichte und

Seit kurzem bietet die neu geschaffene „Volkskultur Steiermark GmbH“ dem Steirischen Heimatwerk sowie dem Steirischen Volksliedarchiv eine neue Heimstätte und schuf eine Basis für Service und Beratung. „Als erstes Großprojekt wird die ‚Volkskultur Steiermark GmbH‘ das ‚Erzherzog Johann Gedenkjahr 2009‘ koordinieren“, kündigte Schützenhöfer an.



Foto: Land Steiermark

Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer stellt Dr. Silvia Renhart, Geschäftsführerin der „Volkskultur Steiermark GmbH“ vor.

Volkskunde. Danach beteiligte sie sich an anthropologischen und kulturhistorischen Forschungsprojekten und war mit der Erarbeitung kulturtouristischer Konzepte, sowie der Organisation von Ausstellungen und Veranstaltungen im In- und Ausland befasst. „Silvia Renhart ist durch ihre Bandbreite an einschlägiger Berufserfahrung eine gute Wahl. Sie wird in der ‚Volkskultur Steiermark GmbH‘ für die notwendige Transparenz durch klare inhaltliche, finanzielle und organisatorische Strukturen sorgen“, hob Volkskulturreferent Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer anlässlich der Bestellung hervor.



Foto: Landespressediens

Dudelsack- und Drehleier

Vom 19. – 21. September 2008 werden vom Schloss Freiberg bei Gleisdorf ungewohnte Töne zu hören sein.



Foto: Volksliedwerk

Man muss nicht mehr nach England fahren, um Dudelsack-Klänge zu hören

Liebhaber des Dudelsacks und der Drehleier bzw. solche, die es noch werden wollen, sollten das 19. Treffen der Dudelsack und Drehleierspieler nicht versäumen. Auch Anfänger und Interessierte sind bei dieser Veranstaltung des Steirischen Volksliedwerkes herzlich willkommen. Geboten werden Instrumentalkurse mit erfahrenen Referenten – für Anfänger und Fortgeschrittene

– sowie ein öffentlicher Tanzabend mit Bordunmusik. Bei Bedarf werden auch Leihinstrumente zur Verfügung gestellt. Der Kursbeitrag beträgt 80 Euro. Günstige Nächtigungsmöglichkeiten gibt es im Internat der Obstbaufachschule Wetzawinkel, ca. fünf Kilometer von Schloss Freiberg.

www.steirisches-volksliedwerk.at



Foto: Kunsthaus Graz, LMJ, Harald Vermegeerts, 2007

Geburtstagskind „Friendly Alien“

Sabine Jammernegg

Im September feiert das Grazer Kunsthaus seinen fünften Geburtstag. Der „Friendly Alien“ am Murufer, Ecke Südtirolerplatz/Lendkai, hat seiner näheren Umgebung in den letzten Jahren ordentlich Lebensgeister eingehaucht.

www.kunsthausgraz.at

Das von den Londoner Architekten Peter Cook und Colin Fournier geplante Haus mit seiner „Blase“, dem blauen Körper, ist seit 2003 aus dem Grazer Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Rund um den „Friendly Alien“ hat sich außerdem eine junge, lebendige Szene angesiedelt und 2007 sind mit dem Grazer Kunstverein und dem Haus der Architektur auch zwei renommierte Kulturinstitutionen in die direkte Nachbarschaft des Kunsthauses gezogen. „Das Kunsthaus hat seine unmittelbare Umgebung enorm aufgewertet: In welchem Ausmaß das gelungen ist, übertrifft meine Erwartungen“, betont Intendant Peter Pakesch. Aber nicht nur die Grazerinnen und Grazer lieben das Kunsthaus, sondern auch international hat das Haus mit seiner exponierten Architektur Strahlkraft. Viel trägt dazu auch der Unterschied zur traditionellen Idee des „White Cube“, Kunst in weißen Räumen zu präsentieren, bei. Die beiden Ausstellungsflächen Space01 und Space02 stellen sich durch ihre räumliche Situation bei jeder Ausstellung anders dar. „Dadurch entsteht ein totales Raumerlebnis für den Besucher. Räume verändern sich mit der Art der präsentierten Kunst“, so Pakesch, der stolz darauf ist, dass Kinder das Kunsthaus so lieben und es auch als Veranstaltungsort gern gebucht wird.

27 Ausstellungen, darunter inhaltlich und medial viel besprochene Projekte wie „China Welcomes You“, aber auch stark frequentierte Ausstellungen wie „Die Götter im Exil. Salvador Dalí, Albert Oehlen u.a.“, wurden in den letzten fünf Jahren von rund 500.000 Besucherinnen und Besuchern gesehen. Auch in den nächsten fünf Jahren wird im Kunsthaus Graz ausschließlich neue und

neueste Kunst, beginnend mit den 1960er Jahren, zu sehen sein. Einer der Schwerpunkte im Programm wird die Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft durch eine Kooperation mit den Universitäten sein. Weiters wird das Kunsthaus mit einer Ausstellung des Grazer Medienkünstlers Richard Kriesche seiner Bestrebung, Künstlerinnen und Künstler zu präsentieren, die einen Bezug zu Graz haben, wieder einmal gerecht.



Foto: Kunsthaus Graz, Christian Jungwirth, 2008

Francesca von Habsburg und Peter Pakesch bei der Ausstellungseröffnung „Thyssen-Bornemisza Art Contemporary - Sammlung als Aleph“ im März 2008.

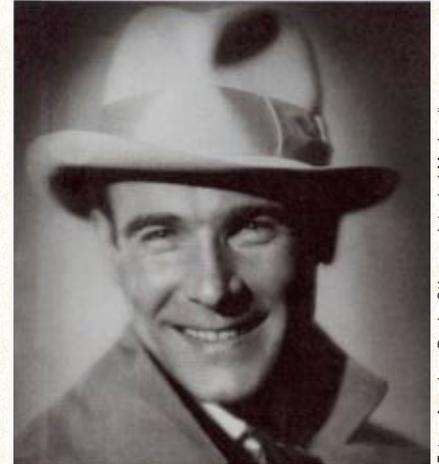
Fotograf der türkischen Republik

Rüdeger Frizberg

Als der gebürtige Grazer Othmar Pferschy im Oktober 1926 im Orient-Express nach Istanbul reiste, konnte er nicht ahnen, dass er neun Jahre später als „Fachfotograf der kemalistischen Türkei“ eine wichtige Stellung im Innenministerium der damals noch jungen Türkischen Republik bekleiden wird.

Im Jahr 1898 in Graz geboren, verbrachte Othmar Pferschy seine Kindheit in Fürstenfeld. (Er ist übrigens ein entfernter Verwandter des ehemaligen Direktors des Steiermärkischen Landesarchivs Hon.-Prof. Dr. Gerhard Pferschy.) Ursprünglich interessierte er sich für Buchhaltung, bald aber entdeckte er seine künstlerische Leidenschaft, die Fotografie. Abenteuerlust und das Streben nach Vervollkommnung führten ihn in den Zwanzigerjahren zu verschiedenen Lehrherrn nach Wien, Magdeburg, Friedrichshafen und Salzburg. Ein Stellenangebot von Jean Weinberg renommierten „Fotostudio Francais“ in Istanbul, das er im Jahr 1926 auf seiner Reise durch die Türkei zufällig entdeckte, entschied seinen weiteren Lebensweg: Er bewarb sich sofort. Als gut bezahlter erster Assistent Weinbergs porträtierte er Persönlichkeiten der besten Gesellschaft Istanbuls. Seine Fotos, die immer das Besondere einer Landschaft oder einer Stadt festhalten, waren begehrt. 1931 hatte sich Pferschy in Istanbul selbständig gemacht, aber bereits ein Jahr später konnte er nur mehr unter erheblichen Einschränkungen weiterarbeiten. Das staatliche Gesetz Nr. 2007 verbot Ausländern offiziell die Berufsausübung. Daraufhin ging er für einige Monate nach Alexandria in Ägypten, um sich dort, wie viele andere Europäer, nach Arbeitsmöglichkeiten umzusehen.

Aber wieder entschied der Zufall anders: Nedim Tör, der Direktor des „Staatlichen Büros für Drucksachen“ im Innenministerium war beauftragt, die positiven Wirkungen der Reformen Mustafa Kemals, der 1923 die moderne Türkei gegründet hatte, international propagandistisch wirksam darzustellen. (Kemal ging als „Atatürk“ – Vater der Türken – in die Geschichte ein.) Als Tör zufällig Fotos von Pferschy in die Hand bekam, war er sofort begeistert. Er beorderte ihn auf Staatskosten nach Ankara und unterbreitete ihm ein attraktives Angebot. Pferschy stimmte erst nach längerer Überlegung zu, da er damals eine endgültige Übersiedlung nach Kairo überlegte. Sein Gehalt war mit 600 türkischen Lira doppelt so hoch, wie jenes von Tör! Pferschys eindrucksvolle Fotos von Landschaften, Kunstschätzen, Gebäuden und Städten waren bald an Ausstellungsorten auf der ganzen Welt zu sehen. Sie wurden sogar als Motive auf Geldscheinen, Briefmarken und Postkarten verwendet und trugen dazu bei, den Aufschwung der neuen Türkei auf allen Gebieten weltweit bekannt zu machen und so für das Land zu werben. Im Jahr 1941 wurde Pferschy als Fotobereichter zur Wehrmacht eingezogen. Als er 1947 in die Türkei zurückkehrte, suchte er um die Staatsbürgerschaft an. 1936 hatte er seine in der Türkei gebürtige Frau geheiratet und so begründete er seine



Fotos: Aus dem Buch „Othmar - Istanbul Modern“

Othmar Pferschy - Ein Auslandsteirer als Fotograf der Kemalistischen Türkei

Staatsbürgerschaft: „Ich möchte mich im Land meiner Frau und meiner Kinder niederlassen ... und diesem Land nach besten Möglichkeiten dienen, wie ein Türke.“ Die Gründe der Ablehnung seines Antrages durch die Behörden sind nicht bekannt. Auch von Konkurrenten gab es zunehmenden Widerstand durch anonyme Drohbriefe und Anzeigen. Die Polizei in Ankara musste auf Grund des noch immer bestehenden Gesetzes Nr. 2007 gegen Pferschy eine Geldstrafe verhängen – wegen seiner Verdienste waren es aber lediglich 25 Lira. Berührend ist sein offener Brief an seine Gegner: „Ich habe ohne Rücksicht auf meine Gesundheit gearbeitet und des Öfteren mein Leben aufs Spiel gesetzt ... Wochenlang musste ich täglich 300 bis 400 Kilometer zurücklegen und auch trotz Krankheit und Fieber weiterarbeiten. All das müsst ihr bedenken, bevor ihr euch berechtigt fühlt, einen Menschen, wie mich zu kränken. ... Diese Arbeit ist nicht mit Geld zu messen und kann nur mit dem idealistischen Vorsatz, ein nützlicher Mensch zu sein, ausgeführt werden.“

Letztendlich wich Pferschy aber doch dem allgemeinen Druck gegen Ausländer und verließ im Jahr 1969 die Türkei. München wurde seine neue Heimat. Im Jahr 1980 erfuhr er aus der Türkei noch einmal eine versöhnliche Geste, als ihn die Kunstakademie in Istanbul zum Ehrenmitglied ernannte. München blieb aber die letzte Station in seinem Wanderleben, das wie kaum ein anderes die Spannungsfelder und Umbrüche dieser Zeit widerspiegelt. Othmar Pferschy starb im Jahr 1984.



Othmar Pferschy hielt den atemberaubenden Wandel der Türkei unter „Atatürk“ in künstlerisch wertvollen Bildern fest

Neue Galerie: Herbstlicher Ausstellungsreigen

Inge Farcher

Zum Sommerausklang Ende August öffneten zwei hochkarätige Ausstellungen der Neuen Galerie Graz ihre Pforten: „Anny Dollschein: Zwischen Kubismus und Neuer Sachlichkeit“ und im Studio „Siggi Hofer – 14 tote Kinder“.

Erstere Ausstellung bringt das bemerkenswerte Werk der Künstlerin, die in den 20iger Jahren dem avantgardistischen Künstlerbund „Freiland“ beitrug und sich in den Künstlerzirkeln um die 1923 gegründete Grazer Sektion bewegte, wieder in Erinnerung. Anny Dollscheins (1893-1946) Frühwerk ist vom Impressionismus und dem akademischen Unterricht in Graz geprägt, während ihre Werke aus den 1930er Jahren deutlich die Stilmerkmale des Kubismus und der Neuen Sachlichkeit aufweisen. Sie ließ sich in Graz u.a. in der Landes-



Foto: Neue Galerie

Anny Dollschein: Jahrmarkt in einer französischen Stadt, 1938

kunstschule bei Anton Marussig zur Malerin ausbilden.

Siggi Hofers Ausstellung „14 tote Kinder“ zeichnet sich – wie überhaupt charakteristisch für Hofers Werk – durch die Verwendung verschiedenster Materialien aus. Diese setzt er oft gleichzeitig ein, mit dem Ziel sie so ergänzen und zu verdichten,

dass sie neue Geschichten erzählen. Rückgriffe auf Kindheitserinnerungen und -themen verbinden sich mit einer mobilen Rauminstallation im Studio zu einem dichten Assoziationsnetz, das bis zu Funny Games von Michael Haneke reicht. Der 1970 im italienischen Brunico geborene Künstler lebt in Wien.

Regionale geht ins Finale

Inge Farcher

Mitte September verabschiedet sich das steirische Kulturfestival „regionale08“ mit einem starken Finish.

Höhepunkte dieses Finales sind u.a. das internationale Symposium „Migration als Chance – Ohne Angst verschieden sein können“, das am 11. September im Veranstaltungszentrum Feldbach stattfindet. Im Zentrum stehen Migration, Integration und der Umgang mit kultureller Vielfalt. Zwei Tage lang, vom 11. bis 12.9., geht es in der Orientakademie „Die Islamischen Welten und der Orient: Verstehen und Begegnen“ um Grundfragen der islamischen Welt wie Religion, Rolle der Frau, Islamismus, Islam in Europa, Orientbilder etc., die für jedermann verständlich erörtert werden. Dieser Beitrag der österreichischen Orientgesellschaft-Hammer-Purgstall findet im Schloss Hainfeld statt, der Eintritt ist wie bei den meisten „regionale08“-Angeboten gratis. Eben-

Zum Abschluss der regionale08 ist am 13.9. im Schloss Hainfeld eine szenische Lesung von Märchen aus 1001 Nacht zu hören



www.regionale08.steiermark.at

falls am Freitag, den 12.9. endet die erfolgreiche Ausstellung „Tausend und eine Spur“ von Christine de Grancy im Schloss Hainfeld mit einem Themenabend über das vergessene Volk der Saharanouis, das seit rund 30 Jahren in Flüchtlingslagern in der West Sahara lebt. Höhepunkt dieser Schlussveranstaltung ist das Konzert der saharauischen Musiker Mariem Hassan. Die Literaturwerkstatt „Midnight Oil“ lädt ebenfalls am Abend des 12.9. in der Riegersburg zur Buchpräsentation „Erstdruck“, in dem Texte des Literatur-Workshops und des Wettbe-

werbs zusammengefasst sind. Spannung allerdings in Abwechslung mit ruhigeren Momenten verspricht die szenische Lesung von Märchen aus 1001 Nacht, die am Samstag, den 13.9. zu Mittag im Schloss Hainfeld von Claudia Ott präsentiert wird. Weiter mit Literatur geht es am Abend (13.9.) mit dem „poetry slam“ in Feldbach. Von zahlreichen Internet-Einsendungen wurden von einer Jury 15 „PoetInnen“ gewählt, die ab 19.30 Uhr um die Gunst des Publikums „slammen“, sprich, in einer Art Wettbewerb live vortragen.



Foto: Landespressedienst

Landeshauptmann
Hans Niessl mit
dem Jubilar
Wirkl.- Hofrat
Hannes Pinczolit.

Vorerst nur ein paar Worte zu seiner Person – er zählt zu den ebenso liebenswertesten wie kompetentesten Beamten der burgenländischen Landesregierung, ist dort Protokollchef und als Stabstellenleiter für Öffentlichkeitsarbeit und zentrale Dienste gleichzeitig auch oberster Pressechef. Auf steirische Verhältnisse übertragen wäre das eine durchaus reizvolle Mischung aus Christine K., Michael T., Helfried G. und Dieter R. mit einem Schuss René K. Die Rede ist also von **Wirkl. Hofrat Hannes Pinczolit**, der vor wenigen Tagen seinen Fünzigster feierte. In unnachahmlicher burgenländisch-gemütlicher Atmosphäre fand sich im Kleinhöfleiner Hof trotz Wahlkampfbeginnes die nahezu vollständig angetretene Landesregierung mit ihrem Chef Landeshauptmann Hans Niessl und natürlich auch mit Landtagspräsident Walter Prior ein. Laudationes in kabarettreifer Pointierung zur Einbegleitung des Festes und – man muss es nicht extra betonen – wunderschöne Stimmen aus dutzenden Männerkehlen, die alternierend in deutsch und kroatisch zu den Klängen eines magyrischen Trios vorgetragen ein unvergessliches Klangbild ergaben. Lieber Freund Hannes, Dir nochmals aus der Steiermark ein dreifaches Hoch zu Deinem Geburtstag.



Foto: Weinbauschule Silberberg

Weinbaumeister Gustav Schmölzer brachte Landesrat a.D. Sepp Gruber und Sepp Forcher ein Ständchen auf der Steirischen. Nicht ganz, aber ein klein wenig ist doch das Hügelland Neuland für Sepp Forcher. Umso besser hat es aber dem hochgebirgsgeprobten „Klingendes Österreich“-Präsentator im südsteirischen Weinland gefallen, wo er – beide mit Gattinnen natürlich – mit dem bekannten früheren Soziallandesrat und „Jugend am Werk“-Präsidenten Sepp Gruber ein Wochenende verbrachte. Die beiden Josefs - **Sepp Gruber und Sepp Forcher** - hatten einander auf einer Mittelmeerkreuzfahrt kennen gelernt und nachdem man sich auf Anhieb prächtig verstand, lud der steirische Sepp den salzburgischen ins Weinland ein. Buschenschenker und Weinbaumeister Gustav Schmölzer von Schneeberger-Schmölzer ließ es sich nicht nehmen, dem berühmten Gast vom Fernsehen ein Ständchen auf der Steirischen zu bringen. Den beiden Sepps hat's mehr als gefallen. Und der Sauvignon blanc hat ausgezeichnet dazu gepasst.



Foto: TGA

LR Helmut Hirt mit dem Vorjahressieger Manfred Heit (Nr. 1) und Manfred Konrad (Nr. 400)

Am Erzberg purzelten die Rekorde: Das Ehepaar Springer aus Oberösterreich stellt beim diesjährigen Erzberglauf Rekordzeiten bei den Frauen und Männern auf. Insgesamt nahmen 1.286 LäuferInnen und WalkerInnen aus sieben Nationen die Strecke auf den 1.465 Meter hohen Gipfel des Erzbergs in Angriff. Unter ihnen auch der steirische Gesundheitslandesrat **Mag. Helmut Hirt**, Bierlegende Karl Detschmann, die Leobener Vizebürgermeisterin Eva Lipp, Bergdirektor Stefan Petermann, Leobens Stadtwerkedirektor Ronald Schindler, der ehemalige Landesbaudirektor Gunter Hasewend und Werner Friedrich von der Baubezirksleitung in Bruck/Mur. Den leidgeprüften Bewohnern von Radmer, denen durch Hangrutschungen und Murenabgänge enormer Schaden entstanden war, konnte nach dem Erzberglauf eine Spende von 3.000.- Euro zur Verfügung gestellt werden.



Foto: Landespressedienst

Mag. Thomas Zach von der Staatsdruckerei überreichte an Bezirkshauptmann Dr. Helmut-Theobald Müller die Sondermarke anlässlich des runden Jubiläums im September.

Eine besondere Ehre wurde der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg anlässlich ihres 140. Jahr-Jubiläums im September zu Teil. Die österreichische Staatsdruckerei hat eine eigene **Sondermarke** für einen guten Zweck mit einer Auflage von 2.000 Stück aufgelegt. Der Verkaufserlös kommt sozial schwachen und behinderten Menschen im Bezirk zu Gute. Die Briefmarke wird im Rahmen eines Sonderpostamtes am 1. September im Bürgerbüro der BH Deutschlandsberg vorgestellt und ist dann dort, so lange der Vorrat reicht, erhältlich.



Foto: Landespressediens

Der **Präsident** des Landtages Steiermark Siegfried Schrittwieser mit dem Jubilar Franz Wegart, daneben Militärkommandant Oberst Mag. Heinz Zöllner und Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Militärmusik, die stimmungsvolle Kulisse des Grazer Landhaushofes, als Gastgeber Siegfried Schrittwieser, Präsident des Landtages Steiermark, rund 140 geladene Gäste und als Jubilar einer seiner Amtsvorgänger, **Landtagspräsident a.D. Franz Wegart**, dem man zu seinem neunzigsten Geburtstag gratulierte. Wegart erntete für seine berührende Rede „Standing ovations“, in der er u.a. die heutige Wegwerfgesellschaft aufs Korn nahm: „Heute werfen wir täglich mehr Lebensmittel in den Müll, als man nach dem Krieg zum Überleben hatte.“ Nach der Partei-offiziellen Geburtsfeier in der Alten Universität folgte eine recht persönlich gehaltene Feier, zu der Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser geladen hatte und die vom Militärkommando Steiermark mit Oberst Mag. Heinz Zöllner mitgestaltet wurde. Gemeinsam mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves nahm auch sein zweiter Stellvertreter Dr. Kurt Flecker, LR Dr. Bettina Vollath und LR Johann Seitinger, Alt-Landeshauptmann Dr. Josef Krainer, die Wegart-Nachfolger im Amte Dipl.-Ing Franz Hasiba und Reinhold Purr, dritte Landtagspräsidentin Barbara Gross und der frühere LH-Stv. Prof Kurt Jungwirth teil.

Am 25. August konnte **LT-Präsident Schrittwieser** auch Bundespräsident Heinz Fischer und dessen deutschen Amtskollegen Horst Köhler gemeinsam mit Gattin Eva Luise im Landtag Steiermark empfangen. Köhler verbrachte den letzten Tag seines inoffiziellen Steiermark-Besuches in Graz.



Foto: Sepp Reinprecht

Bereits zum vierten Mal besuchten rumänische Kinder auf Einladung der Vinzenzkonferenz Graz die Steiermark. Ziel der vom Jugendressort des Landes Steiermark mit 3.500 Euro mitfinanzierten Aktion ist es, den **jungen Menschen aus Rumänien**, die aus sozial schwachen Familien kommen, einen Urlaub mit interessanten Ausflügen zu bieten. Neben Graz verbrachten die Kinder auch einige Tage im „Europahaus“ in Neumarkt in der Obersteiermark. Seit über 15 Jahren arbeitet die Vinzigenenschaft Reschitz gemeinsam mit Graz an der Förderung von Kindern aus sozial schwachen Familien. Initiator und Ideengeber der Urlaubsaktion ist der Alt-Obmann der Vinzenzkonferenz Graz, Dr. Alois Fauland.



Foto: Petra Wlasak

Dr. Alois Fauland (hinten) begleitete die rumänische Urlauberdelegation aus Rumänien



Foto: Landespressediens

Landesrätin Dr. Bettina Vollath heißt Katica Brcina als Mitarbeiterin in der FA 6B willkommen.

„Ich freue mich über die Kompetenzen, die Frau Brcina mitbringt“, so Landesrätin Dr. Bettina Vollath anlässlich des Dienstantrittes von Katica Brcina in der FA 6B. Die Pädagogin wird dort das Projekt, das den Aufbau der **sprachlichen Frühförderung** zum Ziel hat, betreuen. „Unsere neue Mitarbeiterin hat sich viel Erfahrung im Bereich der sprachlichen Frühförderung und der vorurteilsbewussten Pädagogik angeeignet.“ Durch ihre eigene Mehrsprachigkeit bringt Frau Brcina eine weitere Kompetenz mit, die ihr bei ihrer Aufgabe nützlich sein wird. „Migrationshintergrund ist in diesem Fall eine zusätzliche Ressource“, betont die Landesrätin.



Foto: Landespressediens

Elena Schmidl (Landespressediens) mit Gastgeberin Elfriede Kahr (Steirischer Presseclub), Ulrike Jantschner (Kurier) und „Der Kommunikator“ Peter Siegmund.

Ein Glückspilz ist man dann, wenn man a.) eine Dame kennt, die hervorragend kocht, die b.) von einem Wald-Vignettenträger eine gehörige Ladung Pilze bekommt und die c.) in der Tiefkühltruhe keinen Platz mehr dafür vorfindet. So geschehen dem Team des Landespressediens und Freunden aus der Medienbranche, die alleamt per Rundruf zu **Presseclub-Lady Elfriede Kahr** – die Dame ist dort ebenso umsichtige wie charmante stellvertretende Geschäftsführerin – in ihr neues Domizil am Grazer Waltendorfer Gürtel beordert wurden. Supperl und gebackene Pilze gehörten zum Allerfeinsten der heurigen Schwammerlsaison, von den Rahmstrauben zum Nachtisch ist erst gar nicht zu reden.

LPD-Pressaussendungen im neuen Format

Zwischenbilanz nach Einführung der Kindergarten-Hotline Heißer Draht zu Gratiskindergarten: 0316-877-3264

Graz.-Bei der kürzlich gestarteten Hotline für Fragen über den Gratiskindergarten für Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren laufen die Drähte heiß: Mehrere hundert Anrufe sind in diesen Tagen eingegangen, schließlich betrifft das Thema rund 32.000 steirische Kinder. Viele Eltern wollen wissen, ob sie irgendwo einen Antrag stellen müssen, damit der Kindergartenbesuch ihres Kindes auch sicher gratis ist. Die gute Nachricht: Für die Eltern gibt es keinerlei bürokratische Hürden. Sie müssen nur - wie auch sonst - ihr Kind bei der Kinderbetreuungseinrichtung, dazu zählen auch die Tagesmütter, ihrer Wahl anmelden. Den Antrag auf Ersatz der Elternbeiträge müssen die Betreuungseinrichtungs-Betreiber selbst an das Land stellen.

Die zweite große Anrufergruppe sind die Betreiber der Kinderbetreuungseinrichtungen, zum einen die Bürgermeister, also die Gemeinden, und zum anderen private Anbieter. Sie wollen wissen, mit welchen Summen sie als Ersatz für die Elternbeiträge rechnen können. Abhängig von der Art der Einrichtung bzw. ob es sich um Halb- oder Ganztagesbetreuung handelt, sind das rund 100 bis 160 Euro pro Kindergartenkind. Dr. Albert Eigner, Leiter der Fachabteilung 6B Pflichtschulen und Kinderbetreuung: „Die genaue Auflistung des Elternbeitrag-Ersatzes ist auf der Gratiskindergarten-Homepage unter der Rubrik „Formulare und Downloads“ veröffentlicht. Ein Vorteil für viele Betreiber von Kinderbetreuungseinrichtungen ist, dass bei dem neuen Fördermodell bei jeder Kindergruppe eine Vollausslastung angenommen wird. Der Betreiber bekommt also für die Höchstzahl von 25 Kindern die Elternersatzleistungen, auch wenn beispielsweise nur 18 Kinder in der Gruppe sind.“ Die Betreiber sind aber nicht gezwungen, auf das neue System des Gratiskindergartens umzusteigen. Vielmehr gibt es die Wahlmöglichkeit: Entweder wie bisher Elternbeiträge einzuheben, aber dafür nur die alten, deutlich niedrigeren Landesförderungen zu kassieren, oder eben auf das neue System des Gratiskindergartens zu setzen.

Mit dem neuen Fördermodell hat die Steiermark in Sachen Gratis-Kindergarten österreichweit die Nase vorne. Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath: „Ab Herbst ist die Steiermark das erste Bundesland, wo Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren gratis - auch ganztags - betreut werden.“ Denn sowohl in Kärnten als auch in Niederösterreich ist nur die Vormittagsbetreuung bzw. nur das letzte Jahr gratis.

Die Gratiskindergarten-Hotline 0316-877-3264 ist von Montag bis Freitag von acht bis 13 Uhr erreichbar. Weitere Informationen zum Gratiskindergarten finden sich im Internet unter www.gratiskindergarten.steiermark.at.



Dr. Albert Eigner
Foto: Furgler

*Für Rückfragen steht Ihnen als Verfasser bzw. Bearbeiter dieser Information
Mag. Ingeborg Farcher unter Tel.: +43 (316) 877-4241 und Fax: +43 (316) 877-3188
oder E-Mail: ingeborg.farcher@stmk.gv.at zur Verfügung
A-8011 . Graz - Hofgasse 16 . DVR 0087122*

www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at